Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 119 — DIENSTAG, 23. MAI 1950 — 77. JAHRGANG

Ein „friedliches wohlhabendes Deutschland"

Teil der freien Welt

McCloy über die grundlegenden Ziele der amerikanischen Politik

Hannover, 22. Mai (UP). „Ich möchte noch einmal mit allem Nachdruck betonen, daß wir an einer gemeinsamen Aufgabe arbeiten und daß deshalb die britischen, französischen und amerikanischen Truppen in Deutschland nicht mehr in erster Linie Besatzungskräfte sind, sondern eine Streitmacht, die Deutschland und Europa gegen erneute Diktatur und Unterdrückung verteidigt," erklärte der amerikanische Hochkommissar John J. McCloy am Montag in seiner Ansprache zur Eröffnung des Amerika-Hauses in Hannover. Der Hochkommissar benutzte diese Gelegenheit, um nochmals die amerikanischen Ziele in Deutschland darzulegen.

Die Londoner Konferenz habe zu „keinen überraschenden Aenderungen" der amerikanischen Politik geführt, sagte McCloy. Er unterstrich jedoch mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem Westen. „Von Eroberung und Kollaboration zu sprechen, hat heute keinen Sinn und keine Berechtigung mehr. Die Gegenwart verlangt Zusammenarbeit und Einigkeit, denn die Zukunft Europas steht auf dem Spiel", erklärte der Hochkommissar.

Unter Hinweis auf das Londoner Kommuniqué hob McCloy die Bedeutung der Demokratisierung Deutschlands für die Zusammenarbeit mit der westlichen Welt hervor. Er forderte in diesem Zusammenhang vor allem freie Entwicklungsmöglichkeiten für die deutsche Jugend. „Künstlich aufgebaute Schranken gegen die unternehmungsfreudige Kraft der Jugend müssen fallen, wenn wir Hoffnung auf eine bessere Zukunft haben wollen...", sagte der Hochkommissar nach einer Darlegung des alliierten Standpunkts zur Beamtenfrage und zu gewissen (von alliierter Seite abgelehnten) Handwerksgesetzen.

Der Hochkommissar betonte, daß „wir alle von einander lernen können". Er erwähnte den „hervorragenden Anteil" deutscher Schulen, deutscher Universitäten und deutscher Pädagogen am Aufbau des amerikanischen Schulwesens. Andererseits meinte er, daß Deutschland viele Jahre „vom Hauptstrom der Entwicklung" abgeschnitten gewesen sei. So sei eine gewisse industrielle Rückständigkeit entstanden, und die deutschen Waren entsprächen vielfach nicht den Anforderungen der ausländischen Märkte. Nur durch „Bereitschaft zum Lernen und Erwerben besserer Kenntnisse" könnten diese Schwierigkeiten gemeistert werden.

Im politischen und gesellschaftlichen Leben Deutschlands seien große und durchgreifende Maßnahmen nötig, fuhr McCloy fort. Deutschland könne nicht dadurch stark werden, daß es seine Anstrengungen auf die Außenpolitik richte. „Es ist eine goldene Regel, mindestens die Hälfte seiner Zeit zum Saubermachen des eigenen Hauses zu verwenden", sagte der Hochkommissar.

Er schloß seine Rede mit einem neuen Appell zur Zusammenarbeit: „... in unseren Bestrebungen kennen wir nur ein Ziel: ein friedliches wohlhabendes Deutschland. In diesem Geiste der Zusammenarbeit und Freundschaft möchte ich nunmehr dieses Amerika-Haus seiner Bestimmung übergeben.

Amerikaner trauen den Deutschen

Buttenwieser brachte aus USA Optimismus mit

Frankfurt, 22. Mai (UP). Benjamin Buttenwieser, der stellvertretende amerikanische Hochkommissar in Deutschland, glaubt nicht, daß zwei Drittel aller Amerikaner an den demokratischen und friedlichen Absichten der Deutschen zweifeln. Buttenwieser bezog sich bei seiner Erklärung, die er nach seiner Ankunft von den USA auf dem Rhein-Main-Flughafen abgab, auf eine Feststellung des Vorsitzenden der „Jüdischen Anti-Verleumdungs-Liga" in Amerika, nach der eine öffentliche Volksbefragung ergeben haben soll, daß die Amerikaner den Deutschen nicht trauen.

„Erstens halte ich nichts von Volksbefragungen", sagte Buttenwieser, „und dann glaube ich nicht, daß diese hier die öffentliche Meinung wiedergibt."

Die Liga hatte kürzlich unerwartet eine Rede Buttenwiesers in den Vereinigten Staaten abgesagt, nachdem bekannt geworden war, daß er in dieser Rede die amerikanische Entnazifizierungspolitik in Deutschland verteidigen wollte.

Buttenwieser gab ferner bekannt, „innerhalb der nächsten Wochen" würden Pläne für die Zulassung ausländischer Investitionen in Deutschland bekanntgegeben werden.

Starkes Europa als Friedensgarantie

Hermannsburg, 22. Mai (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy befürwortete vor den in der evangelischen Akademie in Hermannsburg tagenden Journalisten am Montag ein starkes Europa. „Ich glaube, daß sich ein Krieg in dem Maße vermeiden ließe, wie Europa, das heute noch auf schwachen Füßen steht, zu einem kräftigen Glied der Familie der friedliebenden Völker wird", sagte er.



Kürzlich ereignete sich ein dramatischer Zwischenfall an den Niagarafällen. Die 25jährige Mrs. Jeanette Bugay wurde von der Strömung erfaßt und auf die Fälle zugetrieben. Etwa 400 m oberhalb gelang es ihr, sich an einen Felsen zu klammern und ihre Rettung zu erwarten. Ein Hubschrauber, der mit zwei Fliegern aufgestiegen war, verunglückte beim Rettungsversuch ebenfalls in der Strömung. Schließlich gelang es einem Rettungsboot, Mrs. Bugay aus ihrer unglücklichen Lage zu befreien. Auch die beiden Flieger wurden gerettet. Auf unserem Bild befinden sich Mrs. Bugay und einer der beiden Flieger bereits im Boot, während der zweite im Hintergrund auf dem Wrack des Hubschraubers seine Rettung noch erwartet.

Landestrauer für 75 tote Bergleute

Ursache der furchtbaren Schlagwetter-Katastrophe in Gelsenkirchen noch nicht aufgeklärt

Gelsenkirchen, 22. Mai (dpa). Die Zahl der Todesopfer des Grubenunglücks in Gelsenkirchen hat sich bis Montagabend auf 75 erhöht. Die Beisetzung wird am Donnerstagmittag um 14 Uhr auf dem Gemeindefriedhof in Rotthausen stattfinden. Die Regierung von Nordrhein-Westfalen hat für diesen Tag Landestrauer angeordnet. Inzwischen sind die ersten Hilfsmaßnahmen für die Familien der Toten und Verletzten angelaufen. Drei der Schwerverletzten starben im Laufe des Nachmittags, einige der im Krankenhaus liegenden Bergleute schweben noch in Lebensgefahr.

Bundesarbeitsminister Storch besuchte am frühen Nachmittag zusammen mit Generaldirektor Dr. Kost von der Deutschen Kohlenbergbauleitung die Verletzten im Knappschaftskrankenhaus Ueckendorf. Der Minister überbrachte den Bergleuten Blumen und die Genesungswünsche der Bundesregierung.

Zuvor besprach Minister Storch mit dem Betriebsrat und der Zechenleitung die ersten Hilfsmaßnahmen für die Angehörigen der Opfer. Er teilte mit, daß er dem Bundeskabinett vorschlagen werde, 100 000 Mark für die Hinterbliebenen bereitzustellen. Dieser Fonds solle vor allem dazu dienen, die Berufsausbildung der Kinder der ums Leben gekommenen Bergleute zu sichern. Einer Familie mit sechs unmündigen Kindern wurde der Ernährer genommen. Zwei andere Todesopfer waren Väter von je fünf kleinen Kindern.

Für die Hinterbliebenen der Opfer sind bisher je 10 000 Mark von Ministerpräsident Karl Arnold, Landtagspräsident Gockeln und dem DGB-Vorsitzenden Dr. h. c. Hans Böckler zur Verfügung gestellt worden. Vom SPD-Parteitag in Hamburg wurden ebenfalls rund 10 000 Mark überwiesen.

In einem vorläufigen Bericht über das Bergwerksunglück auf der Zeche Dahlbusch stellte die Grubensicherheitskommission des nordrhein-westfälischen Landtags am Montag fest, daß die Ursache offenbar in einer Schlagwetterexplosion mit anschließender Kohlenstaubexplosion zu suchen ist. Die Schlagwetterexplosion hat ihren Ausgang wahrscheinlich von einem versteckten Glimmbrand in der Nähe eines kleinen Stapels in der westlichen Kopfstrecke genommen und ist von hier aus in die beiden Abbauflügel des Flözes „Hugo" hineingeschlagen. Grubengasansammlungen sind beim ersten Befahren nach der Explosion am Sonnabend nirgends gefunden worden. Auch unmittelbar vor der Explosion hat das zuständige Betriebsausschußmitglied trotz eingehenden Ableuchtens kein Grubengas festgestellt. Die Ursache für das nachträgliche plötzliche Auftreten von Grubengas ist noch nicht geklärt.

Bis Sonntagabend traten drei Grubengasexplosionen auf. Um eine weitere Gefährdung der Grube zu verhüten, wurde das Brandfeld abgedämmt. Endgültig können die Unglücksursachen erst geklärt werden, wenn das Explosionsfeld nach Erlöschen des Brandes wieder geöffnet werden kann.

Bundeskanzler Dr. Adenauer richtete am Montag an die Zeche Dahlbusch ein Telegramm folgenden Inhalts: „Von dem furchtbaren Unglück, das so viele tapfere Bergmänner und ihre Familien betroffen hat, habe ich schmerzerfüllt vernommen. Ich spreche Ihnen und den betroffenen Familien meine herzliche Anteilnahme aus. Den Verletzten wünsche ich baldige Genesung."

15 Kinder ertrunken

Venedig, 22. Mai (UP). Beim Einsturz einer im Dorf Boscochiaro über den Garzone-Kanal führenden Holzbrücke kamen nach letzten Berichten 15 Kinder ums Leben, die an einer kirchlichen Prozession teilnahmen. Die Brücke stürzte ein, als gerade etwa hundert Kinder über sie hinweggehen wollten. Acht Kinderleichen wurden noch am Sonntagabend geborgen. Sieben Kinder werden noch vermißt. Unter den geborgenen Leichen befindet sich diejenige eines zwei Jahre alten Kindes.

Insgesamt stürzten 45 Kinder ins Wasser. 30 von ihnen konnten jedoch gerettet werden. Ein Mann rettete allein sieben Kindern das Leben. Eine 78jährige Frau, die ins Wasser sprang, um Kinder zu retten, erlitt dabei lebensgefährliche Kopfverletzungen.

Neue Explosion in South Amboy

South Amboy (New York), 22. Mai (UP). In South Amboy, wo am vergangenen Freitag durch die Explosion von vier mit Munition und Sprengstoff beladenen Lastkähnen riesige Zerstörungen angerichtet und wenigstens 26 Personen getötet sowie 352 weitere zum Teil schwer verletzt wurden, kam es in der Nacht zum Montag zu neuen Explosionen, als fünfzig Fässer mit weißem Phosphor Feuer fingen. Außerdem explodierten während der Nacht noch zahlreiche Landminen, die bei der Schiffsexplosion durch den Luftdruck fortgeschleudert wurden und nicht sofort explodierten.

Moskau mißachtet die UNO

Truman nennt UNO-Boykott eine absichtliche Verächtlichmachung

Washington, 22. Mai (UP). Präsident Truman beschuldigte die Sowjetunion am Montag in einem an den Kongreß gerichteten Brief wegen ihres Boykotts der Vereinten Nationen einer „absichtlichen Verächtlichmachung" der Verpflichtungen, die ihr aus der Charta der Vereinten Nationen erwachsen seien. Der Brief war dem vierten Jahresbericht über die Tätigkeit der Vereinten Nationen beigefügt.

Der Präsident hob die eindrucksvollen Erfolge der Organisation angesichts der „täglichen Schwierigkeiten" hervor und stellte fest, daß ihre internationalen Bemühungen zur Stärkung einer freien Welt alle Voraussetzungen geschaffen hätten, um zu gültigen Abmachungen mit der Sowjetunion zu gelangen. Wenn die Vereinten Nationen, heißt es in dem Brief, trotz des sowjetischen Boykotts wegen der Anwesenheit nationalchinesischer Delegierter ihre Arbeit wie gewöhnlich fortsetzen, haben sie damit die vernünftigste Haltung eingenommen. „Die Stärke der Vereinten Nationen in der gegenwärtigen Situation ist ihre moralische Macht. Diese Macht vermag ihre Kräfte nur langsam zu sammeln, jedoch tut sie es dafür mit aller Unbedingtheit."

Unter den Erfolgen zählte der Präsident die Beilegung des indonesischen Disputs auf, weiterhin die Einstellung der Feindseligkeiten in Palästina und Kaschmir.

Unter den negativen Ergebnissen stellte der Präsident den Mangel an „echter Zusammenarbeit" der Sowjetunion an die erste Stelle. Die Sowjetunion habe nicht nur die Regelung der Friedensverträge für Deutschland, Oesterreich und Japan bis jetzt vereitelt, sondern habe sich „von dem Rest der Welt mehr und mehr zurückgezogen und seit Ende 1949 die ersten Anzeichen einer Obstruktion über das Chinaproblem an den Tag gelegt". Die Spannung habe sich sodann noch mehr versteift, da die Sowjetunion keine Neigung zeige, von ihrem Wege abzugehen und trotz Besitz der Atombombe einen Plan für eine tatsächliche und wirksame Kontrolle der Atomenergie für friedliche Zwecke ablehne.

UNO-Boykott geht weiter

Lake Succes, 22. Mai (UP). Die Sowjetunion hat am Montag eine weitere Organisation der UNO verlassen: Die Kommission für Bevölkerungsfragen. Nachdem die Forderung des sowjetischen Delegierten Tschernuschew, anstelle des national-chinesischen Vertreters einen kommunistischen Delegierten aufzunehmen, abgelehnt worden war, verließ der Sowjetbeauftragte den Sitzungsraum. Damit ist die Sowjetunion aus 30 UNO-Kommissionen ausgeschieden.

Falkenhausen-Prozeß wieder verschoben

Brüssel, 22. Mai (UP). Der „Kriegsverbrecher-Prozeß" gegen den ehemaligen Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich, General Alexander von Falkenhausen, wurde am Montag zum dritten Male innerhalb von zwei Jahren verschoben. Auf Antrag der Verteidigung wurde der neue Termin auf den 25. September dieses Jahres festgesetzt. Dieser Zeitpunkt liegt nach den belgischen Wahlen.

Die Verteidigung hatte darum nachgesucht, daß man ihr mehr Zeit lasse, um die 2477 verschiedenen Akten, die, wie es heißt, einen Umfang von etwa 200 000 Worten haben sollen, gründlich zu prüfen. Der Antrag auf Verschiebung des Termins wurde vom belgischen Verteidiger des ehemaligen Generals, J. Botson, gestellt. Botson gilt als einer der besten Anwälte des Landes.

Die Anklageschrift enthält u. a. auch die Behauptung, daß von Falkenhausen zur Zeit der Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen die Erschießung belgischer Geiseln „angeordnet" habe.

Auch der Prozeß dreier anderer ehemaliger deutscher Generale — Bertram, von Claer und Reeder — wurde bis zum September verschoben. Die Verhandlung im Falkenhausen-Prozeß dauerte nur 15 Minuten. Der 72jährige Angeklagte mußte lediglich seine Personalien angeben.

FDJ plant „Fest des Friedens"

Bizonale Pressestimmen zum Pfingsttreffen in Berlin

Berlin, 22. Mai (UP). Mit dem Herannahen des Pfingstfestes beeilen sich die Ostzeitungen, in ihren Ausführungen zum „Deutschlandtreffen" der FDJ festzustellen, daß das FDJ-Treffen ein „Fest des Friedens" sei und dementsprechend ruhig verlaufen werde.

Das Blatt der Liberal-Demokraten, „Berliner Montag" behauptet, daß man niemals daran gedacht habe, das FDJ-Treffen dazu benutzen zu wollen, Westberlin zu erobern. „Man hat versucht, dieser Veranstaltung Motive zu unterlegen, an die niemals gedacht wurde. Man sprach in diesem Zusammenhang von einem bevorstehenden Bürgerkrieg und von einer gewaltsamen Auseinandersetzung". Das Blatt stellt dann fest: „Es besteht kein Zweifel darüber, es wird zu Pfingsten keine Sensationen in Berlin geben, und alle Spekulationen, die in diesem Zusammenhang angestellt werden, werden in nichts aufgehen".

Der „Vorwärts" berichtet über das Eintreffen der ersten Auslandsdelegationen, warnt aber gleichzeitig vor Provokationen der „Westseite" anläßlich des Pfingsttreffens der FDJ. Der „Vorwärts" behauptet, daß man mit Hilfe sogenannter „politischer Flüchtlinge" die mit FDJ-Hemden, Abzeichen und gefälschten Mitgliedsausweisen ausgestattet werden, versuchen wolle, provokatorische Zwischenfälle herbeizuführen. Für diese Arbeit sollen die Flüchtlinge 20 bis 30 Westmark erhalten, behauptet das Blatt.

worden mit der ausgesprochenen Absicht, nach dem historisch bewährten Muster des Mussolini-Marsches auf Rom einen Marsch auf Berlin anzutreten, erklärte der Berliner Oberbürgermeister Professor Ernst Reuter am Montagabend in einer Rede zur Bevölkerung der Ostzone, die von RIAS übertragen wurde. In Westberlin jedoch, so sagte Reuter, „wird es keinen Aufmarsch, keinen Durchmarsch, keine Fahnen, keine Propaganda und keine Eroberung Berlins geben". Wir haben jede zweckmäßige Maßnahme getroffen, um unser freies Berlin, das eure einzige Hoffnung ist, vor jeder Ueberrumpelung zu schützen.

Der Oberbürgermeister warnte davor, die neuerlichen Beteuerungen der SED über ihre friedlichen Absichten zu glauben. „Sie haben niemals friedliche Absichten", sagte er und fuhr fort: „Wir können euch nur den einen Rat geben: bewahrt eure Kinder davor, an diesem Rummel teilnehmen zu müssen. Wir denken nicht daran, die geringste Unruhe in unserer Stadt zu dulden."

FDJ-Ehre für Joliot-Curie

Berlin, 22. Mai (UP). Der französische Atomwissenschaftler, Professor Joliot-Curie, hat das Angebot des FDJ-Zentralrates der Sowjetzone, die Ehrenpräsidentschaft des Pfingsttreffens zu übernehmen, „dankend" angenommen, berichtet das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland". Wenn es ihm auch wegen der Fülle der Arbeit nicht möglich sei, an dem Treffen der „Deutschen Jugend" zu Pfingsten in Berlin persönlich teilzunehmen, so spreche er doch für die ihm damit erwiesene Ehre seinen tiefempfundenen Dank aus.

Thomas Mann spritzt Gift

Stockholm, 21. Mai (UP, dpa). Außenminister Schuman hat die Psychologie der Deutschen noch immer nicht verstanden, erklärte Thomas Mann in einem Interview, das er Claude Morgan, dem Herausgeber der Zeitschrift „Friedenspartisanen" gewährte. Das Interview wurde auszugsweise in dem Organ der schwedischen Kommunisten, „Ny Dag" wiedergegeben.

„Ich fürchte", fuhr Thomas Mann fort „daß sich Schuman hinsichtlich der Ruhrbarone zu großen Illusionen hingibt. Sie sind an keiner anständigen Zusammenarbeit, sondern allein an der Macht interessiert. Es kann gut sein, daß Frankreich eines Tages zu einer deutschen Wirtschaftsprovinz wird".

Thomas Mann erklärte weiter: „Ich bin nicht Kommunist. Aber im Gegensatz zu vielen Amerikanern mache ich einen Unterschied zwischen Kommunismus und dem Faschismus. Ich bin davon überzeugt, daß der Kommunismus mit der Idee des Menschen und seiner Zukunft zusammenhängt. Der Faschismus hat eine solche Verbindung nicht. Er ist reiner Nihilismus. Ich widersetze mich stets einer solchen Verwechslung."

„Laßt eure Kinder zu Hause!"

Berlin, 22. Mai (UP). Das Pfingsttreffen ist von der SED im Auftrage der sowjetischen Besatzungsmacht vorbereitet und angekündigt

Wird London im Meer versinken?

Columbus (Ohio), 22. Mai (UP). Eine Expedition von 120 Wissenschaftlern wird diese Woche in der Arktis mit Untersuchungen einer Theorie beginnen, nach der sich die Polargebiete der Erde ständig stärker erwärmen. Das dadurch schmelzende Eis würde den Meeresspiegel um rund 45 Meter steigen lassen. Im Laufe der Zeit würden auf diese Weise große Weltstädte wie New York und London vollständig überflutet.

Die Expedition wird vom „Artic Institute of North America" ausgerüstet und ist letzte Woche von Montreal aus nach der Baffin-Insel abgereist. Von der Baffin-Insel aus wird die letzte Strecke bis zum Ziel in kleinen, mit Skiern ausgerüsteten Flugzeugen zurückgelegt. Professor Richard Goldtwait von der Universität Ohio wird an Hand der Eisschicht der Baffin-Insel die oben beschriebene Theorie studieren. Die Insel mit ihrer über 140 Kilometer langen und 65 Kilometer breiten Eisdecke ist für eine Untersuchung besonders geeignet, da diese einen Ueberrest jener Eisschicht darstellt, die einst ganz Nordamerika bis hinunter zum nördlichen Ohio bedeckte.

Er flog wegen „Majestätsbeleidigung"

Bebington (Cheshire), 22. Mai (UP). Er müsse übergeschnappt sein, als er mit seinem Müllwagen hinter der Königin Elisabeth hergefahren und dem Volke huldreich zugewinkt habe, gestand am Montag der 46jährige Müllarbeiter Sydney Cooper und schüttelte sein graues Haupt. Er hatte sich mit drei anderen Kollegen diesen Scherz geleistet, als die Königin am dritten Mai durch Bebington fuhr. Wegen „Majestätsbeleidigung" flog er. Sein Pensionsanspruch wurde gestrichen, obwohl er siebzehn Jahre lang die Gassen Bebingtons gefegt hatte.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Krise in Frankreich?

W.B.— Zahlen sind verführerisch. In einem Informationsdienst fand ich eine sehr optimistische Aufstellung über die französische Wirtschaftslage, gespickt mit Zahlen und Gegenüberstellungen von Erzeugung und Verbrauch, von Industrie und Landwirtschaft, von Bankkursen und Devisenbewegungen. Die Aufstellung war sehr logisch aufgebaut und bewies ausführlich die Aufwärtsbewegung der französischen Wirtschaft. Einige Tage später begann eine Pariser Tageszeitung mit der Veröffentlichung einer Artikelserie. Hier wurde mit den gleichen Zahlen und Vergleichszahlen bewiesen, daß sich Frankreich in einer bösen Wirtschaftskrise befinde...

Von der Absicht, über die französische Wirtschaftslage zu schreiben, blieb schließlich nichts übrig als ein wilder Zahlenwirbel und die beängstigende Erkenntnis, wie weiland Doktor Faustus, daß das Ende der Anfang ist.

Die Statistik ist die gefährlichste der Lügen, denn sie ist eine subjektive Wahrheit. Sie hat heute den Wert des so oft gebrauchten und mißbrauchten Arguments von der Fotografie, „die nicht lügt". Und wieviel wurde seither gelogen mit Fotografien, die, von Fachleuten gestellt, alles und auch das Gegenteil bewiesen?

Versucht man zu überlegen, zu vereinfachen und die Gründe zu suchen, die die ursprüngliche Veranlassung dieser gegensätzlichen „Begründungen" waren, so kommt man zur wirklichen Krise, nämlich der Politik.

Die Kommentare zur Weltpolitik sind zu meteorologischen Temperaturmeldungen über den heißen, lauwarmen und kalten Krieg geworden. Wissen hat nichts mehr mit Weisheit zu tun, sondern es ist zum zitternden und amoralischen Sklaven der Gewalt geworden. Die laute Politik ist die Angst vor der eigenen Leere, wie wenn ein furchtsames Kind singt, das allein durch einen Wald gehen muß. Diese Weltuntergangsstimmung ist nicht Müdigkeit, sie ist nicht die Dekadenz des Abendlandes, wie jene, die an einem Zerfall unserer Kultur und Zivilisation Interesse haben, es glauben machen wollen. Sie ist die gesunde Ungeduld der Völker über die zu langsame Entwicklung.

Und die beiden oben angeführten Beispiele über die französische Wirtschaftslage wollen der gleichen Sache dienen. Die Auswerter der einen Statistik wollen Mut geben durch Optimismus, und die anderen wollen Kraft geben, indem sie Angst vor der Gefahr machen. Beide haben recht. Keiner aber spricht von der Relativität der Werte.

Sagt der eine: Frankreich hat seit Kriegsende stets steigende Produktionszahlen vorzuweisen und somit Werte geschaffen, so antwortet der andere, daß das Angebot keine Nachfrage findet, daß die Kaufkraft sinke, also: Krise, Arbeitslosigkeit, Elend, innere und vor allem äußere Schwäche. Darüber aber redet man nicht, daß während des Krieges der französische Arbeiter hungerte, daß er heute selbstverständlich täglich Fleisch ißt und Wein trinkt, und daß der deutsche Arbeiter, wenn er Verdienst hat, zufrieden sagt, daß es ihm besser geht, weil er einmal wöchentlich Fleisch essen kann...

Europa ist zu klein geworden, um sich den Luxus leisten zu können, uneinig zu sein. Die Schwierigkeit ist das Gefälle zwischen den verschiedenen Lebensstandards. Einig möchte man schon sein, teilen möchte man aber nur, wenn man dabei gewinnen kann!

Die Schwierigkeiten der französischen Wirtschaft sind die normalen Begleiterscheinungen des Übergangs von der Zeit, da das Notwendige Luxus war, zu der Zeit, da Luxus zur Notwendigkeit wird. In den verschiedenartigen Betrachtungen erkennt man daher leicht, wer seine Argumente aus der Vergangenheit schöpft und wer sie in der Zukunft sucht. Und dies in der Absicht, über die Gegenwart hinwegzukommen. Der mutige Vorschlag von Außenminister Schuman ist in diesem Zusammenhang nicht nur ein Ausweg, sondern er ist der Ausweg aus dem Dilemma: wirtschaftliche Annäherung an Deutschland. Nutzen für beide und dadurch eine Verminderung des Gefälles zwischen den beiden Völkern.

Die Frage, ob es eine Wirtschaftskrise in Frankreich gibt, ist daher zu verneinen. Es gibt eine politische Krise, die sich auf die Wirtschaft auswirkt. Mag es auch ein wenig weit hergeholt erscheinen, so ist es dennoch nicht weniger wahr, daß die Lage in Frankreich und die deutsch-französische Verständigung einen ursächlichen Zusammenhang haben.

Wirtschaftliche Gesundung bedeutet politische Gesundung. Dies klingt vielleicht hochtrabend, ist aber nur vernünftig. Sollte die Welt vielleicht gar zur Vernunft zurückkommen?

Volksbegehren und Volksentscheid

Zurückhaltung des Gesetzgebers — Das erste Volksbegehren der Nachkriegszeit

Volksbegehren und Volksentscheid als Erscheinungsformen einer unmittelbaren Demokratie sind von den deutschen Nachkriegsverfassungen recht stiefmütterlich behandelt worden. Das Grundgesetz der Bundesrepublik sieht sie überhaupt nicht vor. Soweit bereits Länderverfassungen verkündet wurden, konnte man allerdings auf ein derartiges Ventil nicht ganz verzichten. Die Zahl der Fälle, in denen Volksbegehren und Volksentscheid möglich sein sollten, wurde jedoch stark eingeschränkt. Die Formvorschriften der entsprechenden Durchführungsgesetze taten das Ihre, um das Verfahren noch zu erschweren. Ohnehin hat man mit ihrer Verkündung recht lange gezögert. Württemberg-Baden z. B. entschloß sich erst vor einem Jahr dazu, und in Hessen wird überhaupt erst jetzt an einem derartigen Gesetz gearbeitet.

Angesichts der Erfahrungen und des Mißbrauchs aus den Zeiten der Weimarer Republik, der Demagogie und der Plebiszite in der Diktaturzeit erschien dem Gesetzgeber eine solche Zurückhaltung gerechtfertigt. Einzelne dieser Erscheinungen scheinen sich wiederholen zu wollen bei dem ersten deutschen Volksbegehren, das in Kürze in Württemberg-Baden durchgeführt wird. Mit ihm soll eine vorzeitige Auflösung des Landtags begehrt werden. Als Grund gilt nicht ganz mit Unrecht, daß die Entnazifizierungsskandale, in die die Regierung und die herrschenden Parteien verwickelt wurden, nicht mit aller wünschenswerten Konsequenz untersucht und geklärt worden seien und die Führung des Staates daher nicht mehr vom Vertrauen der Bevölkerung getragen werde.

Die vorzeitige Auflösung des Landtags ist der einzige Fall, in dem in Württemberg-Baden überhaupt ein Volksbegehren durchgeführt werden kann. Sonst ist es nur in bestimmten Fällen möglich, daß das Volk als letzte Instanz von Regierung oder Landtag zum Volksentscheid aufgerufen wird, ohne daß bei solchen Gelegenheiten die Bürger selbst das Recht ausüben dürften, ein Volksbegehren einzuleiten. So wird der Volksentscheid mehr oder weniger zu einem Mittel der Staatsführung und der Lenkung der Wähler, höchstens jedoch zu einem Druckmittel der parlamentarischen Opposition. Dieses Volksbegehren auf Landtagsauflösung geht ganz im Gegensatz zu dieser so fürsorglichen Bevormundung der Wähler von einer Gruppe aus, die im Landtag überhaupt noch nicht vertreten ist, der „Deutschen Gemeinschaft". Sie ist aus Organisationen von Flüchtlingen und Geschädigten des Krieges hervorgegangen und verfügt im Bundestag über einen einzigen Abgeordneten, den recht umstrittenen früheren sudetendeutschen Priester Dr. Ott. Er wurde im Kreis Ludwigsburg im direkten Wahlgang gewählt. Alle übrigen Kandidaten der Deutschen Gemeinschaft erhielten zwar vielfach sehr viele Stimmen, unterlagen jedoch gegen die alten Parteien. Da die DG als Flüchtlingspartei damals von der Besatzungsmacht noch nicht lizenziert worden war, gingen diese Tausende von Stimmen verloren. Das konnte den Druck in diesen Kreisen gegen die regierende Koalition und die bestehenden Zustände nur verstärken.

Angesichts der bisherigen Erfolge kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das Volksbegehren die erforderlichen 100 000 Unterschriften bringen wird, die zur Durchführung eines Volksentscheids erforderlich sind. Dieser Volksentscheid selbst aber wird ein Schlag ins Wasser werden. Im Spätherbst sind ohnehin Neuwahlen zum Landtag fällig, und die Stimmung der Wählerschaft ist nicht so, daß nur wenige Monate vorher über die Hälfte aller Wähler für eine vorzeitige Auflösung stimmen wird.

Vorstoß gegen Besatzungskosten

Bonn, 22. Mai (dpa). Der Bundestag wird sich auf seiner Plenarsitzung am 2. Juni mit einem Antrag des Ausschusses für Besatzungsstatut und auswärtige Angelegenheiten beschäftigen, in dem die Bundesregierung ersucht wird, mit der Hohen Kommission über eine Beschränkung der Besatzungskosten zu verhandeln. Sie betragen rund 4 Milliarden Mark für das Haushaltsjahr 1950/51.

Die Bundesregierung soll erreichen, daß die Besatzungslasten für alle Leistungsarten im Zusammenwirken mit den zuständigen deutschen Behörden gesenkt und die von den Alliierten angeforderten Haushaltmittel begrenzt werden. In regelmäßigen Abständen soll mit den zuständigen deutschen Behörden die Beschlagnahme von Sachgütern, Wohnungen und Grundstücken überprüft werden, damit Beschlagnahmen, die die Norm überschreiten oder nicht mehr nötig sind, fortfallen. Auch soll bei der Hohen Kommission ein einheitliches Gesetz erwirkt werden, das das Vergütungs- und Entschädigungsrecht für Besatzungsleistungen und Besatzungsschäden einheitlich regelt.

Berliner Lage wird diskutiert

Bonn, 22. Mai. Seit Montagmittag fanden auf dem Petersberg Verhandlungen über die Berlinhilfe statt, an denen auf deutscher Seite Bundesfinanzminister Fritz Schäffer, Wirtschaftsminister Professor Ludwig Erhard, ERP-Minister Franz Blücher, Minister Jakob Kaiser, sowie der Berliner Oberbürgermeister Professor Ernst Reuter und seine Finanz- und Wirtschaftsberater teilnahmen. In den frühen Morgenstunden des Montag hatten die Berliner Vertreter eine längere Unterredung mit Minister Jakob Kaiser. An dieser Besprechung nahm auch der Beauftragte der Bundesregierung für Berlin, Dr. Heinrich Vockel, teil.

Finanzgespräche bei Dr. Adenauer

Bonn, 22. Mai (dpa). Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer führte am Montag längere Verhandlungen mit dem Präsidenten der Bank Deutscher Länder, Geheimrat Dr. Vocke, und dem Leiter des Zentralbankenrates, Dr. Bernhard, Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher nahm an den Besprechungen teil. In unterrichteten Regierungskreisen wird angenommen, daß im Mittelpunkt des Gespräches die Finanzierung des zweiten Arbeitsbeschaffungsprogramms der Bundesregierung stand.

Der Bundeskanzler beabsichtigt, Kredite in Höhe von einer Milliarde Mark für das zweite Arbeitsbeschaffungsprogramm auszugeben. Der Schwerpunkt des Programms liegt auf einer besseren Rationalisierung der einzelnen Betriebe und ihrer Zusammenarbeit in der gesamten Wirtschaft. Allein für den Ausbau und für die technische Verbesserung der Eisen- und Stahlindustrie sollen 250 Millionen Mark, für die Mineralölerzeugung und Benzinveredlung 100 Millionen Mark ausgegeben werden.

Von Tag zu Tag

Bundeskanzler Dr. Adenauer und Vizekanzler Dr. Blücher werden am Dienstagabend mit dem französischen Planungskommissar Jean Monnet und dem stellvertretenden französischen Hohen Kommissar speisen.

Der Bundestagsausschuß für Finanz- und Steuerfragen hat die Bundesregierung aufgefordert, dem Parlament bis zum 1. Juli Gesetzentwürfe über eine Senkung der Tabak-, Kaffee- und Teesteuer vorzulegen.

Die französischen Behörden haben am Montag im südlichen Teil der Stadt Kehl erneut 52 Wohnungen zurückgegeben und der badischen Verwaltung unterstellt.

In Kochel forderte der deutsche Bundesjugendring auf seiner zweiten Vollsitzung eine einheitliche Regelung des Jugendarbeitsschutzes auf Bundesebene.

Der Vorstand des DGB bestritt am Montag das Recht des von den Arbeitgeberverbänden gebildeten „Gemeinschaftsausschusses der deutschen Wirtschaft", sich einseitig als Repräsentation der deutschen Wirtschaft zu bezeichnen.

Bundesinnenminister Dr. Heinemann sagte in einem Gespräch auf der Journalistentagung der Hermannsburger evangelischen Akademie, daß die Bundesrepublik ein Provisorium und „unfertig an allen Ecken und Enden sei".

Die Bundesregierung hat dem Bundestag eine Neufassung des Gesetzes über die Rechtsstellung der in den Bundestag gewählten Beamten zugeleitet.

Zwei Offiziere und ein Fahrer der sowjetischen Militärmission in Frankfurt wurden am Montagmittag von der amerikanischen Militärpolizei verhaftet.

Die ehemaligen saarländischen Kriegsgefangenen forderten auf einer Protestkundgebung am Sonntag Sondermaßnahmen gegen die kommunistische Partei des Saarlandes.

UNO-Generalsekretär Trygve Lie hatte am Montagnachmittag eine halbstündige Unterredung mit dem französischen Außenminister George Bidault, über deren Inhalt Trygve Lie keine Auskunft gab.

Dr. Rosen, der stellvertretende Generalkonsul der Bundesrepublik in London, hat dem britischen Auswärtigen Amt am Montag einen ersten Höflichkeitsbesuch abgestattet.

Der frühere Militärgouverneur der französischen Besatzungszone in Deutschland, General König, erklärte am Sonntag in Epinal, die alliierten Besatzungstruppen müßten für etwa weitere zehn Jahre in Deutschland bleiben.

Acht tschechoslowakische Staatsangehörige sind in der vergangenen Woche wegen Hochverrats — man warf ihnen Zusammenarbeit mit der amerikanischen Botschaft vor — zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Der amerikanische Generalstabschef, General Bolins, gab am Sonntag in New York bekannt, daß die USA eine neue Flugzeugabwehrrakete entwickelt haben, die eine Höhe von 20 km erreicht.

In der Türkei wurde am Montag der notwendig gewordene Regierungswechsel vollzogen, durch den die leitenden Männer der Demokratischen Partei die führenden Staatsämter der Volksrepublikaner übernahmen. Djelal Bayar, der 63jährige Vorsitzende der Demokratischen Partei, wurde vom Parlament zum neuen Staatspräsidenten gewählt.

Die Betrauung des türkischen Gesandten in Brüssel, Nizameddin Ayasli, mit der politischen Vertretung der Türkischen Republik in Bonn wird von der türkischen Presse und der Oeffentlichkeit des Landes begrüßt.

Erste SPD-Stimmen für den Europarat

Sozialdemokraten widersprechen Schumacher — Parteitag in Hamburg

Hamburg, 22. Mai (UP, dpa). Die Realisierung des Schuman-Vorschlags und das Weiterbestehen des Ruhrstatuts und der Ruhrbehörde sind unvereinbar, erklärte der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, am Montag auf dem SPD-Parteitag in Hamburg. „Man kann nur das eine oder das andere durchführen", fügte er hinzu.

„Ich begrüße den Schuman-Vorschlag als den ersten Versuch zur Realisierung sachlicher und ökonomischer Probleme. Der Plan hat den Vorzug, daß er von französischer Seite kommt und nicht „Made in Germany' ist", sagte der SPD-Vorsitzende.

Vor seiner Stellungnahme zum Schuman-Plan hatte Dr. Schumacher erneut die Gründe für das sozialdemokratische „Nein", zum Beitritt in den Europarat erläutert. Er sagte, daß der Europarat nur das „Vorzimmer zu den Entscheidungen" sei, die im Atlantikrat gefällt würden.

„Für Straßburg hätten wir den Trumpf aus der Hand gegeben, den wir für den Atlantik-Rat notwendig brauchen. Wir hätten damit die Entscheidung über Deutschlands Wiederaufrüstung verloren", betonte Dr. Schumacher. Der Europarat sei nur ein „integrierender Teil" des Atlantik-Rates.

In der Diskussion über die Referate Schumachers und Ollenhauers sprach sich der Hamburger Bürgermeister Max Brauer für den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat aus. Er verwies auf die Feststellung des sozialistischen Schriftstellers Karl Kautsky, der in seiner Schrift „Sozialisten und Krieg" erklärt habe, daß man sich an einer Institution beteiligen müsse, wenn man sie nach seinem Willen gestalten woile. Die Ansicht Dr. Schumachers, daß der Europarat eng mit dem Atlantikpakt gekoppelt sei, könne er nicht teilen.

Der Berliner Bundestagsabgeordnete Paul Loebe schloß sich der Ansicht Brauers an und wies darauf hin, daß die übrigen europäischen Sozialisten auf die Teilnahme der deutschen Sozialdemokraten am Europarat warten. Auch der Bundestagsabgeordnete Willy Brandt, Berlin, und Dr. Hans-Joachim Heydorn, Hamburg, sprachen sich für den Beitritt zum Europarat aus.

Der Vizepräsident des Bundestages, Professor Carlo Schmid, dagegen teilte die Ansicht Dr. Schumachers. An der Saarfrage so erklärte er, entscheide sich, ob Europa mit diplomatischen Tricks beginnen oder ob es sich als Institution des europäischen Gesamtbewußtseins darstellen solle. Auch der ehemalige schleswig-holsteinische Ministerpräsident Hermann Lüdemann pflichtete der Auffassung Dr. Schumachers zum Thema Europarat bei.

Wetter-Funk

Im Laufe des Tages wechselnd wolkig / Gegen Abend örtliche Gewitter / Bei schwachen südlichen Winden Temperaturen etwas wärmer als am Vortage, also weiterhin sommerlich warmes Wetter.

Unmensch als Gefangenen-Wärter

Russen zu Tode getrieben — Drei Jahre Gefängnis als Sühne

Köln, 22. Mai. **Vor dem Schwurgericht in Köln hatte sich am Montag der 52 Jahre alte frühere Unteroffizier der Landesschützen, August Fuchs, aus Hommerich im Sülztal, wegen Totschlags und Gefangenenmißhandlung zu verantworten. 1941 wurde der Angeklagte als Kommandant in einem in der Nähe von Hommerich gelegenen Kriegsgefangenenlager eingesetzt, in dem sich 100 fast völlig verhungerte Russen befanden. Der Angeklagte schickte sie immer wieder zu Außenarbeiten. Nach wenigen Wochen starben 35 bis 40 Russen. Den Sterbenden wurden die täglichen Lebensmittelrationen verweigert mit der Bemerkung, daß sie ja doch bald sterben würden.**

Der ehemalige Unteroffizier erklärte vor dem Schwurgericht, er habe seine vorgesetzten Dienststellen mehrfach auf die unhaltbaren Zustände aufmerksam gemacht. Es sei ihm aber immer wieder geantwortet worden: „Für Russen haben wir nichts." Neben vielen Rohheiten und Mißhandlungen warf die Anklage dem ehemaligen Unteroffizier vor, einen sechzehnjährigen völlig erschöpften Russen, der nicht mehr zur Arbeit gehen wollte, kaltblütig mit der Pistole niedergeschossen zu haben.

Staatsanwalt Dr. Tapper beantragte wegen vorsätzlichen Totschlags, fortgesetzter schwerer Körperverletzung und Mißhandlung von Untergebenen eine Zuchthausstrafe von 5½ Jahren und drei Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Der Angeklagte wurde im Gerichtssaal verhaftet.

Strafrecht zum Schutz der Demokratie

„Mit unerbittlicher Härte" sollen die Feinde der Demokratie durch eine Strafrechtsnovelle der Bundesregierung getroffen werden, die jetzt in Bonn veröffentlicht wurde. Der von der Bundesregierung verabschiedete Entwurf des „Strafrechtsänderungsgesetzes 1950" den Senatspräsident Dr. Rothberg vom Bundes-Justizministerium vor der Presse begründete, ist dazu bestimmt, die durch den Kontrollrat 1945 außer Kraft gesetzten Bestimmungen über den Hoch- und Landesverrat zu ersetzen und „im Wege einer Teilrevision den neuen politischen Auffassungen und Notwendigkeiten anzupassen". Er knüpft damit, wie es in der Einleitung heißt, an die Bestimmungen des Grundgesetzes an und soll der Aufgabe des Staates dienen „die Resignierenden zur Freiheit und die Zügellosen zur Gesetzlichkeit zurückzuführen".

Im einzelnen beschäftigt sich der in acht Artikeln gegliederte Entwurf mit den strafrechtlichen Begriffen: „Friedensverrat", „Hochverrat und Verfassungsstörung", „Landesverrat", „Herabwürdigung des Staates und der Staatsorgane" und mit Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozeßordnung, des Gerichtskostengesetzes, der Gebührenordnung, der terminlichen Begrenzung der Vorschriften und der Ausdehnung der Bestimmungen auf Berlin. Die Vorschriften gegen den „Friedensverrat" verbieten jede technische oder ideologische Vorbereitung eines Angriffskrieges, die Friedensgefährdung durch Hetze gegen andere Völker oder das Ausstreuen wissentlich unwahrer Behauptungen und stellen auch die Anwerbung deutscher Soldaten für fremde National-Armeen — wie zum Beispiel die Fremdenlegion — sowie für den ausländischen Rüstungsdienst unter Strafe. Interessant ist, daß als Wehr- und Rüstungsdienst für eine ausländische Macht nicht der Dienst „bei zwischenstaatlichen Einrichtungen" anzusehen sei, auf die die Bundesregierung Hoheitsrechte übertragen habe, wie etwa die Vereinigten Staaten von Europa oder die UN.

Die Überlegung einer künftigen Einordnung der Bundesrepublik in internationale Staatengemeinschaften hat auch zu einer anderen Auslegung des „Verrates von Staatsgeheimnissen" geführt, der auf diese Staatengemeinschaften ausgedehnt wird. Mit Rücksicht auf diese Tatsache und die Rechte der Hohen Kommission erhielt der Paragraph 94 über den Landesverrat die Definition: „Wer ein Staatsgeheimnis an einen anderen, vor dem es geheimzuhalten ist, gelangen läßt, oder es öffentlich bekanntmacht und dadurch das Wohl dessen gefährdet, für den das Geheimnis zu wahren ist, wird wegen Verrates eines Staatsgeheimnisses mit Zuchthaus bestraft."

Die Ergänzung der Hochverratsbestimmungen zur wirksameren Bekämpfung von Angriffen gegen den Staat ist mit dem neuen Begriff „Verfassungsstörung" verbunden worden, der die Möglichkeit gibt, der Vorbereitung einer gewaltlosen „Revolution" rechtzeitig entgegenzutreten. In der Begründung dazu wird das Beispiel von „Hitlers Machtergreifung" erwähnt und die entsprechende Revision des Schweizer Strafgesetzbuches zur Unterbindung kommunistischer Umtriebe angeführt. Auch besondere Staatsschutzbestimmungen gegen die Verächtlichmachung von deutschen und ausländischen Staatsorganen und gegen die Staatsverleumdung werden in diesem Zusammenhang eingeführt und mit Gefängnis bedroht, ebenso die Verächtlichmachung von Farben, Flagge, Wappen und Hymnen der Bundesrepublik.

Vorschriften über den strafrechtlichen Schutz der Bannmeile um die Parlamente, des Wahlverfahrens, die Nötigung zum Parteibeitritt und Versammlungssprengung ergänzen die Staatsschutzbestimmungen. Besondere Bedeutung wird dabei dem Uniformverbot beigemessen, das denjenigen mit Gefängnis bedroht, „der mit anderen eine Uniform oder Uniformteile oder andere gleichartige Kleidungsstücke trägt, um dadurch eine gemeinsame politische Gesinnung auszudrücken". Wegen „Volksverhetzung" wird mit Gefängnis bestraft, wer gegen eine Bevölkerungs-Gruppe wegen der Abstammung, Herkunft, Religion oder Weltanschauung hetzt oder nicht erweislichе Behauptungen über sie verbreitet.

Die Ausdehnung des Ehrenschutzes für den Bundespräsidenten wie auch die Mitglieder der Bundes- und Landes-Regierungen ist verbunden mit der Möglichkeit einer besonderen richterlichen Feststellung über die Unwahrheit oder Nicht-Erweislichkeit einer ehrenrührigen Behauptung. Der Wahrheitsbeweis soll nur dann ausgeschlossen sein, wenn eine ehrenrührige Tatsache, „welche die Allgemeinheit nicht berührt", über das Privatleben eines anderen öffentlich verbreitet worden ist. Wie weit das Privatleben eines höheren Staatsbeamten die Allgemeinheit berührt, bestimmt sich nach der Erklärung des Kommentators durch die Bedeutung seiner öffentlichen Stellung. Wenn zum Beispiel das Privatleben des Bundespräsidenten auch für die Allgemeinheit von Bedeutung sei, so brauche das nicht unbedingt für Beamte geringerer Stellung in dem gleichen Umfange zu gelten. Die verschärften Bestimmungen über den Ehrenschutz kämen allen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, also auch Vorsitzenden von Wirtschaftsverbänden oder Chefredakteuren großer Zeitungen zugute.

Ein Teil dieser neuen Strafrechtsbestimmungen, so zum Beispiel der besondere Ehrenschutz für Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus und das öffentliche Zeigen nationalsozialistischer Symbole werden nicht in das Strafgesetzbuch eingearbeitet. „Es kann angenommen werden", so heißt es in der Begründung wörtlich, „daß sich diese zeitbedingten Strafvorschriften nicht für die Dauer als erforderlich erweisen werden." Unter lebhaften Zweifeln der Presse erklärte der Kommentator, in 5 bis 10 Jahren werde kaum noch jemand an diese Dinge denken.

Wegen der schwierigen Aufgabe für die Richter in der Anwendung dieser neuen Bestimmungen, die nach Ansicht des Kommentators eine Vermehrung politischer Prozesse mit sich bringen werden, sollen die wichtigsten Fälle des Friedens-, Landes- und Hochverrates sowie der Verfassungsstörung vor dem Bundesgerichtshof verhandelt werden. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit und der jüngsten Zeit sei diese Regelung besser als die von der SPD geforderte Behandlung vor Schwurgerichten.

Abschließend heißt es in der Begründung der Bundesregierung, daß die Bestimmungen, von den genannten Ausnahmen abgesehen, durchweg Dauercharakter besäßen und deshalb nicht — wie von der SPD gefordert — in einem Sondergesetz vereinigt werden sollten. Sondergesetze reizten die Gegner zu vermeintlichem politischem Märtyrertum und dienten so eher der Beunruhigung als der Befriedung des öffentlichen Lebens. Bei der Bemessung der Strafdrohungen sei der Gesetzgeber von der Überzeugung ausgegangen, „daß maßvolle Vorschriften die beste Wirkung erzielen".

Die neuen Münzen

Der Bundestag nahm gegen die Stimmen der KPD das Gesetz über die Ausprägung von Scheidemünzen in zweiter und dritter Lesung an. Das Gesetz sieht vor, daß je Kopf der Bevölkerung höchstens Münzen im Werte von 30 D-Mark geprägt werden dürfen. Der Münzgewinn ist ausschließlich für die Zwecke des Wohnungsbaues bestimmt. Ab 1. 5. 1950 sollen neugeprägte Münzen anstatt der Ueberschrift „Bank deutscher Länder" die Worte „Bundesrepublik Deutschland" tragen. Zweipfennigmünzen aus Kupfer, Stücke zu 1 und 2 D-Mark aus Nickel und Fünfmarkstücke aus Silber werden in absehbarer Zeit in den Verkehr gebracht. Das Finanzministerium soll für die künstlerische Gestaltung der Münzen einen bisher aus Zeitmangel unterbliebenen öffentlichen Wettbewerb ausschreiben.

Fingerabdrücke im Personalausweis

Bonn, 22. Mai (Eigenbericht). **Ein Gesetzentwurf über die Ausprägung von Scheidemünzen im Wert von 1 und 2 DM sowie eine Verordnung über die Arbeitszeit der Bundesbeamten sei vom Kabinett am Freitag in Abwesenheit des Bundeskanzlers verabschiedet worden, erklärte ein Regierungssprecher am Freitag in Bonn.** Außerdem seien Abänderungswünsche des Bundesrates zum Gesetz über die Personalausweise beraten worden. Personen, die im Besitze eines gültigen Reisepasses seien, würden künftig nicht verpflichtet werden, einen Personalausweis zu beantragen. Es wurde beschlossen, den Fingerabdruck beizubehalten.

Falscher Grußbesteller verurteilt

Hamburg, 22. Mai (dpa). **Der 51jährige Herbert Staschinski wurde am Montag in Hamburg zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er im vergangenen Jahr als falscher Grußbesteller vielen Angehörigen von im Osten vermißten Soldaten frei erfundene Angaben über den Verbleib der Vermißten gemacht hat.**

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053. Schriftleitung Tel. 3953/3954. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Prings. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit. Nachricht: Dieter Berenbrok. Kultur: Josef Schmitz. Lokales: Joseph Lange. Heinz Thiele. Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Aus der Stadt Neuss

Blome för et Mai-Altärke



Jetzt blühen sie überall, goldgelber Ginster, Weißdorn, Rotdorn, die vielen Blumen im Garten, die „Maiblome", wie sie hier den Flieder nennen. Und zu dieser Zeit war es in den Tagen unserer Jugend eine liebe Pflicht, zu der Vater und Mutter garnicht erst lange aufzufordern brauchten, Blumen für den Maialtar zu pflücken, wie er in vielen Neußer Familien alljährlich im Mai in einer Stube seinen Ehrenplatz erhielt.

Unsere Muttergottesfigur stand auf einer Konsole an der Wand über dem Küchentisch. Sie war älter als der Vater. Irgendeine Ahne hatte sie einmal, so erzählte die Mutter, von einer Heiligtumsfahrt nach Aachen mitgebracht. Wir hatten sie von der Großmutter geerbt, und so war sie Familiengut geworden und, wie man in vielen Neußer Familien so sagt, „ons Modderjoddes". Sie gehörte mit zur Familie. An manchen frohen und leidvollen Tagen nahm sie Teil an den Geschehnissen; dann wurde sie mit Blumen geschmückt oder ein Lichtlein brannte davor.

Im Maimonat stellte die Mutter sie in die Stube der Kinder und unsere Aufgabe war es dann, sie mit Blumen, Bändern und Kerzen auf einen kleinen Altar zu erheben. Sie war nicht gerade ein Kunstwerk, nicht aus edlem Holz geschnitzt; sie war aus Ton. Aber sie schaute so gut und liebevoll auf uns Kinder nieder, wenn wir zu sieben abends vor dem Maialtärchen unser Abendgebet verrichteten. Ein jeder wollte dann die Kerze ausblasen und es schien uns manchmal, als ob die Muttergottes und das Kind auf ihrem Arme lächelten ob unserer Einfalt.

So war es in unseren Kindertagen, und das ist so geblieben. Vieles ging im Bombenhagel in Trümmer, aber dieses kleine schlichte Bild ist uns erhalten worden. Auch unsere Kinder haben heuer wieder ihr Maialtärchen errichtet, so wie es Vater und Mutter getan haben und die Großeltern vor vielen langen Jahren.

A. G.

Die NGZ-Boten unter sich

Die Parole der NGZ für Samstag nachmittag hieß: Botennachmittag. Und sie kamen aus allen Gegenden der Vaterstadt und des Landkreises, die treuen, braven Frauen und Männer, die zur großen Familie der NGZ zählen. Verlagsleiter Alfons Frings weilte unter den vielen Gästen, denen die NGZ einen schönen Nachmittag bereitete. Die NGZ, so sagte er, habe sich über alles Erwarten wieder gut eingeführt, nachdem sie nach langen Jahren des Verbots wieder erscheinen durfte. An dem Erfolg seien die Boten maßgeblich beteiligt, weil sie mit Treue und Fleiß sich für die NGZ einsetzten. Bei allen Alltagssorgen und bei aller schweren Arbeit sollten sie sich den Spruch zu Herzen nehmen: „Mer loote ons net ongerkrieje". Bei Kaffee und Kuchen wurde es gemütlich. Bei einer Kegelpartie waren schöne Preise zu gewinnen. Musik spielte zum Tanz auf, und mit Humor und Freude verliefen schnell die schönen Stunden.

Innung im Jubelkranz

Die Klempner-, Kupferschmiede- und Installateur-Innung Neuß blickt in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß fand am letzten Wochenende in der Rheinterrasse in Neuß-Uedesheim eine Fest-Veranstaltung statt, auf die die NGZ in der morgigen Ausgabe zurückkommen wird.

Tag- und Nachtschicht in der Erde

Rund 35 Mann waren in den letzten Tagen und Nächten am Niedertor in mehreren Schichten damit beschäftigt, einen alten Kriegsschaden am Schmutzwasserkanal zu beheben. Die Rohre waren schon seit mehreren Jahren durch Bombenschaden angeknackt, hatten aber bis jetzt noch ausgehalten. Da aber mit der Zeit die Brüche größer wurden, Verstopfungen eintraten und zuletzt bei einer Reinigungsaktion die Schäden allzu offenbar wurden, mußte man sich zur Auswechselung der Rohrleitungen entschließen. Es war eine schwierige Arbeit. Annähernd sechs Meter tief liegt der Schmutzwasserkanal, so daß der Aushub des Schachtes eine ansehnliche Menge Erde erbrachte, die seitwärts abgelagert werden mußte, da der Straßenbahnverkehr weiterlief.

Wieder Tag des deutschen Liedes

Wie Oberstudiendirektor Pesch, der Präsident des Deutschen Sängerbundes, der über 200 000 Sänger und Sängerinnen aus dem Gebiete der gesamten Bundesrepublik einschließlich Berlin umfaßt, mitteilt, werden die dem DSB angeschlossenen Chöre am Sonntag, dem 25. Juni, den Tag des Deutschen Liedes durch gesangliche Veranstaltungen im Freien, auf Straßen und Plätzen begehen. Damit nimmt der DSB seine alte Tradition wieder auf, die seit zwei Jahrzehnten bis zum Krieg zum Aufgabengebiet des Bundes gehörte.

Die Veranstaltungen stehen unter dem Leitgedanken „Das Volkslied muß wieder unter das Volk" und werden sich in gleicher Weise über Stadt und Land erstrecken.

Zum Privatdozenten ernannt

Dr. med. Heribert Landen aus Neuß, wissenschaftlicher Assistent an der I. Medizinischen Klinik der Akademie Düsseldorf, habilitierte sich für das Fach der Inneren Medizin und wurde zum Privatdozenten ernannt. Er begann seine akademische Lehrtätigkeit mit einer Antrittsvorlesung am 17. Mai vor der Medizinischen Akademie.

Jeden 3. Tag eine Ehescheidung in Neuß!

Millionen bei den Neußer Verkehrsbetrieben — 2235 suchen eine Wohnung

Die statistischen Vierteljahrsberichte der Stadt Neuß — über das erste Vierteljahr 1950 sind angefüllt mit sprechenden, besser noch vielsagenden Zahlen. Leben und Tod, Handel und Wandel und Menschenschicksale schauen uns aus der statistisch trockenen Aufzählung entgegen.

Wieder 505 Einwohner mehr

Die Einwohnerzahl der Stadt Neuß betrug am ersten April 63 742, davon 30 030 Männer und 33 712 Frauen. (Zum Vergleich: 1939 belief sich die Zahl der Einwohner auf 61 845.) 223 Geborenen stehen 157 Verstorbene gegenüber, so daß im ersten Vierteljahr ein Geburtenüberschuß von 66 zu verzeichnen ist. Ein bemerkenswertes wie betrübliches Zeichen ist, daß die Statistik von den Neugeborenen 20, das sind fast 10 Prozent, als unehelich ausweist (1939: 4,6 Prozent). Ein erheblicher Anteil an dem Anwachsen der Bevölkerung ist durch die Wanderungsbewegung festzustellen: 998 Personen zogen nach Neuß, 559 verließen Neuß, so daß hier ein Ueberschuß von 439 Personen entstand. Mit dem Geburtenüberschuß ist also die Bevölkerungszahl der Stadt Neuß um 505 Personen im ersten Vierteljahr gewachsen. In dieser Zahl sind auch 36 ehemalige Kriegsgefangene einbegriffen, von denen 35 aus russischer (davon 28 im Januar) und einer aus französischer Kriegsgefangenschaft heimkehrten. Von denen, die Neuß verließen, wanderten nur drei in die russische Zone ab, während 88 Personen aus dieser ungastlichen Heimat nach Neuß kamen.

29 Ehescheidungen in einem Vierteljahr

171 neue Ehen wurden in der Berichtszeit geschlossen, während 29 Ehen gerichtlich getrennt wurden, das bedeutet: jeden dritten Tag ging in diesem Vierteljahr in Neuß eine Ehe zu Bruch, ein bedenkliches Zeichen der Zeit.

Im Stadtbezirk Neuß wohnten am ersten April insgesamt 3122 Flüchtlinge, das sind knapp 5 Prozent der Bevölkerung.

Auf der wirtschaftlichen Seite verzeichnet der Bericht eine Reihe von Neueröffnungen und Schließungen von Betrieben. Neueröffnet wurden: eine Fabrik, 22 Großhandels- und 40 Kleinhandelsbetriebe, 25 Handwerks- und 13 Fabrikations-Kleinbetriebe. Geschlossen wurden im ersten Vierteljahr acht Großhandels- und 14 Kleinhandelsbetriebe, 34 Handwerks- und 7 Fabrikations-Kleinbetriebe. Aus der Statistik geht allerdings nicht hervor, ob und wieviele Betriebe infolge Tod gelöscht wurden, oder auf Grund gesetzwidriger Vorgänge geschlossen wurden.

1517 Fahrkarten pro Tag

Ueber den lebhaften Reiseverkehr am Neußer Bahnhof zeugt die Zahl von 136 487 verkauften Fahrkarten. Das sind pro Tag 1517 Fahrkarten. Hinzu kommt noch der Verkehr mit Zeitkarten. 147 Reisezüge halten täglich auf dem Neußer Bahnhof, dabei sind die Besatzungszüge nicht eingerechnet.

Wie stark die Bedeutung auch des innerstädtischen Verkehrs gestiegen ist, zeigen die Ziffern der städtischen Verkehrsmittel. Im ersten Vierteljahr beförderte die Neußer Straßenbahn rund 2 870 000 Personen, die städtischen Omnibusse rund 312 000 Personen; die städtischen Obusse wurden von 462 000 Personen benutzt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1939 weist der Straßenbahnverkehr eine Zunahme von über 1 100 000 Fahrgästen auf. Dabei war der Wagenpark damals größer als heute. An Wagenkilometern wurden jetzt rund 75 000 km mehr gefahren.

Hotel und Bunker

Für den Fremdenverkehr stehen in Neuß 96 Betten zur Verfügung. Bei der Beherbergung und Uebernachtung nehmen Ausländer einen erheblichen Prozentsatz ein. Insgesamt wird aber berichtet, daß die vorhandene Bettenzahl nur zu 55 Prozent ausgenutzt ist.

Für den Aufenthalt im Kapitelbunker stehen 120 Betten bereit. Ueber 1200 Beherbergungen und fast 9500 Uebernachtungen (104 pro Tag!) in dieser Behelfsunterkunft sprechen eine beredte Sprache.

Im ganzen gab es am ersten April 2235 Wohnungssuchende in Neuß!

Der Polizeibericht

Im Baggerloch ertrunken. In dem Baggerloch an der Bockholtstraße ertrank am Samstagnachmittag ein 19 Monate altes Kind. Das Kind sollte von einer 6jährigen Schwester beaufsichtigt werden.

Vom Autoreifen schwer verletzt. Ein seltsames Unglück hatte eine Frau aus Düsseldorf auf der Gladbacher Straße. Von dem Anhänger eines vorbeikommenden Lastkraftwagens löste sich ein Reifen, der gegen die Frau rollte und sie schwer verletzte. Die Frau mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Von der Straßenbahn angefahren. Auf dem Büchel wurde eine Frau, die ihr Fahrrad führte, von einer Straßenbahn angefahren. Sie wurde leicht verletzt. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

Wieder das unverschlossene Fahrrad. Am Samstag wurde vor dem Finanzamt ein unverschlossenes Fahrrad gestohlen.

Entwichener Strafgefangener gefaßt. Am Sonntag konnte hier ein entwichener Strafgefangener wieder gefaßt werden.

Wegen Begünstigung gelangte eine Frau aus Neuß zur Anzeige.



Die Jubilare der Neußer Verkehrsbetriebe mit den Gästen der Verwaltung

„Trommele on Flöte" in Weckhoven

Am Sonntag herrschte im Schatten der Kyburg wiederum Hochstimung. Zunächst trafen sich vormittags im großen Saale von Engels die Schützen zur 2. Generalversammlung. Ehrenvorsitzender Heesen berichtete eingangs über die Vorbereitungsarbeiten, die einen schönen Verlauf der Schützenfesttage in Aussicht stellten. Endgültig wurde von der Versammlung das Fest auf die Tage vom 10. bis 13. Juni festgelegt. Bis Pfingstsonntag muß die Anmeldung der Züge und der großen Fackeln erfolgen, da eine Prämiierung vorgenommen wird. Am Pfingstmontag findet das Königsschießen statt und am folgenden Samstag steigt die 3. und letzte Generalversammlung verbunden mit dem Oberst-Ehrenabend. An der Fronleichnamsprozession beteiligt sich das Schützenregiment unter Mitführung aller Fahnen und die Hubertusschützen werden in Uniform bei der Gottestracht mitmarschieren. Im Verlaufe der Aussprache wurde festgestellt, daß bei Feierlichkeiten die Ausschmückung des Ortes sehr zu wünschen übrig ließ. Es wurde angeregt, eine Kommission zu bestimmen, die die Einwohnerschaft bei der Anschaffung von Fahnen und sonstigem Schmuck beraten soll.

Nachmittags feierte das Tambourkorps Weckhoven sein 23. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß waren 10 Spielmannszüge aus der näheren Umgebung erschienen. Mit klingendem Spiel ging es durch die belebten Straßen und auf dem Lindenplatze gab es einen schneidigen Vorbeimarsch, bei dem sich die einzelnen Korps zu übertreffen suchten. Auch im Festsaal bewiesen die Spielleute ihr Können und es wird dem kritischen Beobachter schwer geworden sein, eine „Bestenliste" aufzustellen.

Vor der im Gasthaus Rünz versammelten Belegschaft würdigte Betriebsobmann Jansen die Verdienste der Jubilare und richtete die Glückwünsche aller Kollegen aus. Dazu erhielt jeder Jubilar sehr nützliche Festgaben. Betriebsdirektor Fritz Beck dankte den Jubilaren für ihre Treue zu Betrieb und Arbeitsplatz. Unter den Anwesenden begrüßte er besonders den 79jährigen Wilhelm Scheurenberg, der 44 Jahre dem Betrieb angehörte.

Im Namen der Jubilare dankte Franz Piel für die Glückwünsche und Geschenke. Ein bunter Abend mit Tombola, Musik und viel Humor beschloß den schönen Tag.

Jubiläum zwischen Faserplatten

Das Faserplatten- und Rohpappenwerk in Grimlinghausen konnte im Rahmen einer Maifeier drei „25jährige" Jubilare ehren. Es waren Schlossermeister Franz Piel, Maschinist Gerhard Hartstein und Maschinist Mathias Sturm.

Mit dem „Goldenen Schnitt"

Die Gaststätte „Em Treppchen" auf dem Markt ist schon seit einer Woche der Anziehungspunkt vieler Neußer Hausfrauen und solcher, die es werden wollen. Schon vor dem Kriege hatte der Verlag „Der goldene Schnitt" von Wien aus in allen Städten Deutschlands derartige Veranstaltungen gestartet. Die Zuschneidemethode „Der goldene Schnitt" ist einfach. Sie ist nach der gleichnamigen mathematischen Formel zusammengestellt. Der Vorführer, Referent Köhler, verstand es, den Frauen und Mädchen das Zuschneiden in kürzester Frist beizubringen. Die Erfinderin des „Goldenen Schnittes", Frau Loberto-Eigenberger, hat in ihrem System an die kleinste Größe und an die stärkste Figur gedacht. Die nur für eine Woche in Neuß vorgesehenen Vorführungen werden wegen des großen Erfolges auch noch bis zum kommenden Sonnabend durchgeführt.

Schwarzes Brett

Die Mütterberatungen für den Stadtkreis Neuß finden in der kommenden Woche wie folgt statt: Dienstag, den 23. 5. 1950, von 14.30 bis 16 Uhr i. H. Gesundheitsamt, Mittelstraße 2; Mittwoch, den 24. 5. 1950, von 14.30 bis 16 Uhr, i. H. Schule Reuschenberg.

Sie fragen — wir antworten

Frage: Im Jahre 1945 habe ich mein Eigentum durch Kriegseinwirkung verloren und bewohne nun mit Frau und 19jähriger Tochter ein Zimmer von 13 qm, eine Küche in gleicher Größe und ein Speicherzimmer von 13 qm. An Miete zahle ich monatlich 36,— DM, Kamingeld, Wassergeld und Licht zahle ich zusätzlich, so daß ich monatlich rund 45,— DM aufbringen muß. Der Eigentümer verlangt ab 1. 5. 50 für den Lastenausgleich eine Mieterhöhung von 6 Prozent. Muß ich bei meiner hohen Miete diese Erhöhung zahlen? Wie hoch ist die gesetzliche Monatsmiete? Klosettanlage befindet sich im Erdgeschoß im Hausflur und muß von 5 Familien (15 Personen) benutzt werden.

Antwort: Eine Abwälzung der Belastung durch das „Soforthilfegesetz" ist gesetzlich nicht zulässig. Eine Abwälzung der erhöhten Grundsteuer ist möglich, wenn diese Erhöhung 1% der Jahresmiete übersteigt, wobei die etwa vom Eigentümer selbst bewohnten Räume mit einem entsprechenden Mietwert mit berücksichtigt werden müssen. Für Grevenbroich beträgt die von der Preisbehörde genehmigte Mieterhöhung aus erhöhter Grundsteuer ab 1. 4. 50 6%.

Bezüglich der Höhe der gesetzlichen Miete wenden Sie sich am besten an die dortige Preisbehörde und beantragen Festsetzung der Miete. Sie erklären hierzu Ihrem Vermieter schriftlich, daß Sie vom nächst zulässigen Termin ab gesetzliche Miete zahlen wollen und stellen bei der Preisbehörde den Antrag auf Festsetzung.

Frage: Unser Sohn verlobte sich 1944 und ist seit 15. 1. 45 in Rußland vermißt. Gelegentlich seines letzten Urlaubs ließ er seiner Braut seinen Fotoapparat hier. Ebenso hat die Braut bei ihren mehrmaligen Besuchen Bücher, welche zu einer Sammlung meiner beiden Söhnen gehörten, (der andere ist 1944 gefallen) mitgenommen. Die Braut hat inzwischen das Verlöbnis aufgehoben und weigert sich Apparat, Bücher und einen geschenkten Ring zurückzugeben. Sie will angeblich die Sachen unserem Sohn zurückgeben, wenn er zurückkommt. Was kann ich unternehmen?

Antwort: Solange nicht feststeht, ob Ihr Sohn doch noch zurückkehrt, ist die Rechtslage durchaus nicht einfach. Wäre Ihr Sohn für tot erklärt, würden Sie ihn, wenn kein Testament vorliegt, als Eltern gesetzlich beerben und könnten dann den Herausgabeanspruch für den Fotoapparat und die Bücher geltend machen. Die Rückgabe von Verlobungsgeschenken kann gesetzlich dann unterbleiben, wenn das Verlöbnis durch den Tod aufgelöst wurde. Wenn jetzt auch die Braut nach Ihrer Darstellung das Verlöbnis aufgelöst hat, müssen Sie doch damit rechnen, daß, sofern Sie jetzt einen Herausgabeanspruch etwa nach erfolgter Todeserklärung geltend machen, die Braut mindestens bezüglich des Ringes einwenden wird, eine Rückgabe brauche nicht stattzufinden, da ja das Verlöbnis praktisch durch den Tod aufgelöst worden ist. Bezüglich Fotoapparat und Bücher müßten Sie im Prozeßfall dann beweisen, daß diese Gegenstände lediglich zur Benutzung überlassen wurden. Vor allem empfehlen wir Ihnen, den bisherigen Schriftwechsel, nach welchem sich die Braut bereit erklärt, die Gegenstände Ihrem Sohn persönlich herauszugeben, sorgsam aufzubewahren. Sie haben dann wenigstens einen Beweis über den Empfang in den Händen. Sollten Sie für Ihre bisherigen Aufforderungen etwa eine Abschrift nicht in den Händen haben, empfiehlt es sich, die Aufforderung für Apparat, Bücher und Ring unter Stellung einer Frist nochmals zu wiederholen. Sollte die Braut dann auch erneut nur schreiben, daß sie die Gegenstände Ihrem Sohn zurückgeben will, hätten Sie wenigstens auch für den Ring ein grundsätzliches Anerkenntnis für die Herausgabe in den Händen.



Aus dem Kreis Grevenbroich

Herrin

Wir Männer erklären die Frauen gern zu unseren Herrinnen, wobei wir unter „Herrscherreich" meist unser Herz verstehen. Doch mit Girren und Schmeichelei gibt sich das Leben allein nicht zufrieden, und es soll Fälle geben, in denen der Ehemann seiner Frau die Kasse überläßt, weil er sie dann in guten, zuverlässigen Händen weiß. Nun ist es ja so: gibt man den Finger, wollen sie die ganze Hand — das soll vorkommen. Und wenn solch biedere, sorgsame Hausfrau auf dem vom Gatten mühsam erarbeiteten Gelde sitzt, verführt es leicht dazu, den Hausherrn mit einem kläglichen Taschengeld abzuspeisen. Bürgert sich so etwas ein, kann man nicht nur von einer Herrin des Herzens sprechen. Das Herrscherbereich der Frau weitet sich in solchen Fällen sichtlich aus, und wenn der Arme zum Kegelklub will, kann er sich schon vorher ausrechnen, wieviel Helle er trinken darf.

Ein solch armer Kerl im Landkreis, gutmütig und aller Männlichkeit beraubt — wenn man unter Männlichkeit einen 20-Mark-Schein verstehen will — vertrank kürzlich in einer Gaststätte zehn „Emm". Als er „ihr" zu Hause mit leichter Schlagseite — durch das drohende Wetterleuchten seiner Holden ernüchtert — Rede und Antwort stehen mußte, kam er auf eine merkwürdige Idee: er erzählte ihr, daß man ihm das Geld auf der Straße abgenommen habe. Und als er dann noch einen Schritt weiterging und der Polizei den „Betrug" meldete, hatte er sich dann doch schließlich festgefahren. Die Hüter der Ordnung kamen hinter den Schwindel.

Ja — so geht es oft mit den Frauen, oder besser: das starke Geschlecht ist auf dem besten Wege, zu unterliegen.

CDU-Fraktion legt Mandate nieder

Heftige Debatten auf der Gemeinderatssitzung in Rommerskirchen

Rommerskirchen. Auf der gestrigen Sitzung des Gemeinderates Rommerskirchen brachte die SPD einen Antrag ein, der Gemeinderat möge den freien Platz des Amtsinspektors mit einjähriger Probezeit besetzen und aus dem Kreis der vorliegenden Angebote einen Volljuristen nehmen. Nach 1 Jahr Probezeit soll der Betreffende den Platz des Amtsdirektors einnehmen. Es entspann sich ein heißer Kampf zwischen den Fraktionen. Bürgermeister Stockums versuchte Material gegen Dr. Kirchhoff aufzufahren. Von der CDU wurden diese Dinge widerlegt. Landrat Göggel gab zu den Streitigkeiten einige Erläuterungen und betonte, er sei gekommen, um einen Ausgleich zu schaffen. Es sei ein Unglück, daß Amtsdirektor Schotten erkrankt sei. Der Gemeinderat habe bei der letzten Sitzung Dr. Kirchhoff gewählt. Er sehe nicht ein, warum die Vorwürfe des Bürgermeisters gegen Dr. Kirchhoff so schwerwiegend sein sollten, daß man von Unfähigkeit reden könne. Gewiß müsse sich Dr. Kirchhoff an die veränderten Verhältnisse gewöhnen, denn der Gemeinderat sei in allen Dingen entscheidend. Er warnte, die Stelle endgültig zu besetzen, bevor der Fall Schiffer nicht erledigt sei. Dr. Kirchhoff habe auf die Stelle moralisches Recht.

Es kam nach langem Hin und Her zur Abstimmung des Antrages der SPD. Das Ergebnis: 5 Stimmen gegen vier bei 2 Stimmenthaltungen. Die CDU weigerte sich, unter den bestehenden Verhältnissen weiter im Gemeinderat zu arbeiten. Sie sehe es lieber, wenn es in Rommerskirchen zu Neuwahlen komme, damit die Bevölkerung ihren freien Willen kundtun könne. Nach einer Pause nahmen zwei Vertreter der CDU noch an der Weiterführung der Sitzung teil, damit wichtige Projekte im Interesse der Bevölkerung noch beschlossen werden konnten. Dann legten sie endgültig ihr Mandat nieder.

Bis Herbst bezugsfertig

Evinghoven. In den nächsten Tagen kann nach vorhergegangener umfangreicher Kleinarbeit mit dem Bau der ersten Häuser im Rahmen des vorgesehenen Siedlungsprojektes begonnen werden. Zwei bäuerliche Siedlungen werden zuerst erstellt, eine von 60 Morgen Größe, die andere umfaßt 30 Morgen. Diese Hofstellen sollen nach dem Muster der im Reichswald bei Kleve errichteten Siedlungen erbaut werden. Bis zum Herbst sind sie bezugs- und betriebsfertig und können von den betreffenden Landwirten, welche von ihren bisherigen Hofstellen abziehen, übernommen werden. Außer diesen Bauvorhaben werden vier weitere Siedlerstellen für Landarbeiter auf dem gemäß des Bebauungsplanes vorgesehenen Gelände am westlichen Dorfeingang errichtet werden. Für diese Stellen ist eine Größe von zwei Morgen vorgesehen. Die Siedler müssen sich jedoch verpflichten, in der Landwirtschaft für eine gewisse Zeitdauer tätig zu bleiben.

100 DM suchten den Gewinner

Grevenbroich. Wie schwer es sein kann, 100 DM aus dem NGZ-Heimat-Tip an den Mann zu bringen, haben die Herren der Sportredaktion am 10. Mai erfahren müssen, als sie in Grevenbroich den glücklichen Gewinner suchten. Der Gewinner war an diesem Nachmittag — es war ein Mittwoch — an seinem Arbeitsplatz im Rathaus. Leider haben sich die Herren davon abhalten lassen, die Klinke des Rathauses herunter zu drücken, sonst hätten sie feststellen müssen, daß auch am Mittwoch im Grevenbroicher Rathaus geschafft wird. Die Rathaustür war keineswegs verschlossen. Vielleicht hat auch das Spiel RW Essen gegen die Neußer Stadtmannschaft zu beschleunigter Eile getrieben.

Schulsorgen in Grevenbroich

Grevenbroich. Die Kreisstadt baut in naher Zukunft an der Graf-Kessel-Straße eine moderne evangelische Schule. Ueber die Notwendigkeit dieser Schule war sich die Stadtvertretung einig. In Zusammenhang mit den erforderlichen Erneuerungsarbeiten an den anderen Schulen der Stadt — elf Schulen müssen unterhalten werden — wurde auch über die Einrichtung einer Hilfsschule gesprochen. Die Einrichtung einer 12. Schule würde die Finanzkraft der Stadt übersteigen. — Die Klosettanlagen in den Schulen Elsen und in Stadtmitte (Ostwall) sollen unverzüglich in Ordnung gebracht werden. Die Holztreppe in der Schule Elsen soll durch eine Betontreppe ersetzt werden. Die Mittel für diese Instandsetzungsarbeiten sind im neuen Haushalt vorgesehen.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Wahlkampf eröffnet

Dormagen. Gestern eröffnete der Bundestagsabgeordnete Muckermann in einer Wahlkundgebung der CDU den Wahlkampf im gesamten Landkreis. Abgeordneter Muckermann sprach über das Bauprogramm, das Einkommensteuer- und das Beamtengesetz und andere Probleme der Bundesregierung. An die Rede schloß sich eine Debatte, die sich durchaus in sachlichem Rahmen hielt.

Firmung von 320 Kindern

Dormagen. Weihbischof Ferche aus Köln firmte am Sonntag in Dormagen 320 Kinder. Der Weihbischof wurde am Samstag von Pfarrer Düppenbecker und Amtsdirektor Bock empfangen. Er hielt am Sonntagvormittag in der überfüllten Kirche ein Pontifikalamt ab. Am Nachmittag fand die Firmung der Kinder statt.

Passionsspiel fünfmal aufgeführt

Büttgen. Der Theaterverein „Laienspielschar Jugend" hatte zu einer wichtigen Versammlung in das Vereinslokal Trippel eingeladen. Es wurde Rechnung gelegt über das fünfmal aufgeführte Passionsspiel, das in verschiedenen Orten gegeben wurde. Das Passionsspiel, obschon mit bestem Einsatz aufgeführt, hatte leider keinen finanziellen Erfolg. Das Stiftungsfest stand zur Beratung. Man einigte sich auf zwei bunte Stunden, Verlosung und Tanz, zu dem die Tanzkapelle „Weiße Möwen" aufspielen wird.

Radweg als Gefahrenquelle

Holzbüttgen. Die Bundesstraße Neuß—Schiefbahn ist eine der verkehrsreichsten im Umkreis. Zum Schutz der zahlreichen Radfahrer wurde vor Jahren ein ausgebauter Radweg angelegt, der durch Kriegseinwirkung unbefahrbar wurde. Es wäre dringend nötig, den Radweg wieder so herzurichten, daß er befahrbar ist. Das dient dem Schutz aller Verkehrsteilnehmer.

Bitte an die Bundesbahn

Kleinenbroich. Die Werktätigen von Kleinenbroich und Korschenbroich, die in Neuß oder Düsseldorf beschäftigt sind, bedauern, daß nach dem neuen Fahrplan der Zug, der um 13.36 Uhr von Neuß nach Gladbach fährt, nur auf der Station Büttgen hält. An Samstagen bedeutet das für viele, die gerne schnell nach Hause wollen, Zeitverlust. Die Werktätigen bitten die Bundesbahn, den Zug auch in Korschenbroich und Kleinenbroich halten zu lassen.

Neuer Kaplan

Holzheim. Kaplan Wilhelm Cornelissen, bisher an St. Johann Baptist in Köln-Nippes, wurde zum Kaplan an der St.-Martinus-Pfarrkirche in Holzheim ernannt.

Ehrenpreis für Stommeln

Frimmersdorf. Der Vorstand des Turnvereins „Deutsche Eiche" Frimmersdorf hatte sich mit dem 51. Stiftungsfest, das mit der Frühkirmes gefeiert wurde, recht viel Mühe gegeben. Nachdem sich am Samstagabend ein schöner Fackelzug durch den Ort bewegt hatte, wurde am Sonntagnachmittag der Festzug mit den anschließenden Wettkämpfen zum Höhepunkt des Festes. Den Ehrenpreis für die Teilnahme am Festzug erhielt der Turnverein Stommeln, den 1. Preis Turnverein Zons, den 2. Preis Turnverein Esch und den 3. Preis Turnverein Lövenich. Auf dem Turnplatz begrüßte der 2. Vorsitzende Adam Stock des Turnvereins „Deutsche Eiche" die Gäste. Nach der Sportveranstaltung wurde bis spät in die Nacht im Festzelt das Tanzbein geschwungen. Auch auf dem Kirmesplatz herrschte frohes Treiben, und bei dem warmen Wetter war Eis der gefragte Artikel.

Stadtvertretersitzung in Wevelinghoven

Wevelinghoven. Donnerstag findet um 17 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses eine Sitzung der Stadtvertretung statt.

Großeinsatz gegen Kartoffelkäfer

Massenhaftes Auftreten im Amtsbezirk Nievenheim

Im Amtsbezirk Nievenheim ist der Kartoffelkäfer bereits massenhaft aufgetreten. Die Kartoffelstauden sind mit Käfern übersät; hier und da gewahrt man bereits Eierablagen. Da ist es an der Zeit, dem Schädling zu Leibe zu rücken. Die Schulkinder werden wieder wie in früheren Jahren fleißig an die Kartoffelkäferlese herangehen, und in einigen Tagen folgen die Männer mit der Rückenspritze, um den nun entwickelten Larven den Garaus zu machen.

Für den Großeinsatz, d. h. zur Bespritzung der Großanbauflächen, stehen genügend pferdebespannte Spritzen zur Verfügung. Die Bespritzung kleiner Kartoffelparzellen erfolgt in den einzelnen Ortschaften durch die dazu besonders bestellten Spritzwarte, die flurweise von Grundstück zu Grundstück gehen. In allen Fällen wird bei der Bespritzung eine hochprozentige Kalkarsenlösung verwendet.

Unterdessen ist es den Kleingärtnern unbenommen, selbst die Bekämpfung ihrer Kartoffelkulturen durch Anwendung des Bestäubungsmittels „Gesarol" vorzunehmen. Während bei der Bespritzung mit Kalkärsen für die Wartung und Bedienung der Spritzen bzw. für die Ausführung der Bespritzung geringfügige Kosten zu vergüten sind, wird das Bestäubungsmittel „Gesarol" bei den Vorsitzenden der Gartenbauvereine und bei der Amtsvertretung Nievenheim kostenlos abgegeben. Im Interesse der Volksernährung wäre es zu begrüßen, wenn nicht nur Landwirte und Kleingärtner, sondern auch die Lehrpersonen und die Eltern der Schulkinder sich zu ihrem Teil an der Kartoffelkäferbekämpfungsaktion beteiligen würden.

Herbert hat's geschafft

Mit dem alten Schützensilber in Wevelinghoven gekrönt — Musik und Männergesang

Wevelinghoven. Die alte Marianische Schützenbruderschaft von 1664 feierte am Sonntag in festlicher Weise ihr Titularfest. Der Tag wurde mit einem Festhochamt und einer Generalkommunion der Mitglieder begonnen. Danach wurde im Lokale Kreutz der Bruderschaftskönig ermittelt. Herbert Münchrath errang die Würde, eine junge Majestät im Junggesellenstand. Die Gartenstadt hat in diesem Jahr zwei Majestäten, die noch nicht verheiratet sind. Pfänderschützen waren Dr. Pütz und Matthias Glasmacher. Mit Musik wurde die neue Majestät heimgeleitet. Zu der Krönungsfeierlichkeit stellten sich Bezirkspräses Pfarrer Panzer, Nettesheim, mit Abordnung, Präses Vikar Real und die Bruderschaft Büttgen mit Abordnung ein. Alle wurden durch Vorsitzenden Heinrich Schumacher herzlich begrüßt. In feierlicher Weise wurde König Herbert gekrönt und mit dem alten Schützensilber dekoriert. Bedeutsam waren die Ausführungen von Pfarrer Panzer über die Aufgaben der Bruderschaften. Wer die Heimat liebe und ihre Sitten pflege, sei ein wahrer Freund der Heimat. Umrahmt war die Feier von Darbietungen des Kirchenchores unter der rührigen Leitung des neuen Organisten Klebolt. Mit einem Festball klang der Tag aus.

Festzug in Rosellerheide

Rosellerheide. Der Turnverein Rosellerheide 1923 veranstaltete am Sonntag ein Sportfest, an dem sich Turnvereine aus Zons, Köln-Langel, Köln-Roggendorf, Nievenheim, Stürzelberg, Delhoven und Norf beteiligten. Nach dem gemeinsamen Kirchgang fand die Gefallenenehrung statt. Vorsitzender Meuter legte einen Kranz nieder. Am Nachmittag war ein Festzug, dem sich die Wettkämpfe in drei Altersund einer Jugendklasse im Ringen, Stemmen, Barrenturnen, Reckturnen, im Laufen und Springen anschlossen. Ein allgemeiner Turnerball im Saale von Baumann beschloß die Veranstaltung.

Konrad Scharff leitet das Vogelschießen

Rosellerheide-Neuenbaum. Die letzte Generalversammlung der Erzbruderschaft beschäftigte sich mit der Gestaltung des Heimatfestes, das vom 23. bis 27. Juni in alter Pracht gefeiert werden soll. Ein Riesenzelt soll aufgebaut werden. Das Vogelschießen ist für Fronleichnam festgesetzt. Die Leitung hat Oberschützenmeister Konrad Scharff, Neuß. Am gleichen Tage wird auch der Jungschützenkönig ermittelt. Jägermajor wurde Paul Immendorf.

Pfingsten ist es soweit!

Hochneukirch. Der Beschluß, daß der Heimatverein als verantwortlich für die Kirmesfeierlichkeiten zeichnet und als Ehrenvorsitzende die jeweiligen Geistlichen und der Bürgermeister gelten sollen, wurde auf der Versammlung des Heimatvereins gefaßt. Unter den zahlreichen Schützen, die der Versammlung beiwohnten, sah man den Gründer des Heimatvereins, den 84jährigen Martin Schiffer, den Oberst W. Vautz und den vor 11 Jahren amtierenden Schützenkönig Anton Meuser. Die Bildung der Züge, Aufnahme neuer Mitglieder usw. soll sofort beginnen. Das Programm für die Kirmesfeierlichkeiten zu Pfingsten wurde besprochen. Bruno Thelen wurde zum Kassenführer, Hermann Kaumanns zum Geschäftsführer, Johann Rüttgers zum General und Werner Vautz zum Oberst gewählt.



Kommt das Roggenbrot wieder zu Ehren?

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 22. Mai

Nach Ansicht des Bundesministeriums wird die Entwicklung im Brotkonsum künftig wieder zu einem stärkeren Roggenverzehr führen, nachdem sich die allgemeine Ernährungslage normalisiert hat und der erste Heißhunger der Bevölkerung für Weizenerzeugnisse nach Jahren der Entwöhnung gestillt ist. Damit sei auch eine Normalisierung der Getreidemärkte zu erwarten.

Während aus Inlandsangeboten nur noch kaum nennenswerten Restmengen Roggen und Weizen auf den Märkten erscheinen, wird trotzdem die Nachfrage nach Roggen ausschließlich aus der Bundesreserve erfüllt. Auch der Bedarf an Weizen kann bei den großen Mühlen gedeckt werden. Trotzdem ist Weizenmehl zur Zeit sehr gefragt, da die Vermahlungsmengen in den Vormonaten zu knapp waren. Nach der dritten amtlichen Ernteschätzung für Getreide rechnen gewisse Kreise in den USA mit einem erheblichen Minderertrag an Winterweizen. Man befürchtet, daß die diesjährige Ernte den tiefsten Stand seit 1943 erreichen wird. Selbst wenn der Sommerweizen einen durchschnittlichen Ertrag bringen sollte, wird der gesamte Weizenertrag nach Ansicht des US-Ernteberichtsbüros kaum eine Mrd. bsh erreichen. Die Folge dieser ungünstigen Ernteaussichten ist eine weitgehende feste Haltung der US-Börse.

Erhebliche Absatzschwierigkeiten befürchtet

Kürzlich wurde die Einfuhr von Sämereien aus Frankreich im Werte von 1,5 Mill. Dollar ausgeschrieben. Wie der deutsche Bauernverband mitteilt, erfolgte diese Ausschreibung ohne vorherige Rücksprache mit den Vertretern des deutschen Bauernverbandes oder der Saatgutzüchter und Saatgutvermehrer. Ein großer Teil dieser Ausschreibungen soll für Gemüsesämereien verwandt werden. Vor dem Kriege hat das gesamte Reichsgebiet nur für etwa 1 Mill. Dollar Gemüsesämereien eingeführt. Die Ausschreibung eines so hohen Betrages allein für Einfuhren französischer Gemüsesämereien läßt erhebliche Absatzschwierigkeiten für die deutsche Erzeugung befürchten.

Und die Kartoffelpreise

Die italienischen Frühkartoffeln stammen aus Vorgriffen auf die Importausschreibungen. Die Kartoffeln sind zu einem Devisenpreis von 110 Dollar je Tonne zuzüglich Zoll, Fracht usw. eingekauft und werden zu einem Ladenverkaufspreis von 45 bis 50 Dpfg. je 500 g angeboten. Die ersten größeren Ankünfte aus den ausgeschriebenen italienischen und französischen Einfuhren wurden um den 20. Mai erwartet. Bis zum 31. Mai müssen sämtliche Importe abgewickelt sein. Nach der Preisentwicklung in Italien muß damit gerechnet werden, daß die ausgeschriebenen Kartoffeleinfuhren nicht unter 65 Dollar je Tonne eingekauft werden können. Dieser Einkaufspreis würde einem deutschen Ladenverkaufspreis von 18 bis 19 Dpfg. je Pfund entsprechen.

Im Nachgang des Saisonabschlages vom Butterfestpreis ist mit Wirkung vom 11. Mai auch ein Saisonabschlag vom Trinkmilchpreis festgelegt worden. Er beträgt gemäß Erlaß des Wirtschaftsministeriums für alle Milchsorten wie Vollmilch, E- und Buttermilch, Kakaomilch usw. sowohl für lose Milch wie auch für Flaschenmilch 2 Dpfg je Liter. Dieser Saisonabschlag erstreckt sich sowohl auf die Verbraucherpreise wie auch auf die Abgabepreise der Molkereien, auf den Milchhandel und auch auf die Einstandspreise der Abnahmebetriebe für Fernmilch. Für die Dauer des Saisonabschlages, die noch nicht genau festgesetzt ist, beträgt der Verbraucherpreis für lose Vollmilch dementsprechend im Preisgebiet I 34 und im Preisgebiet II 32 Dpfg je Liter. E- oder Buttermilch stellt sich während dieser Zeit für den Verbraucher auf 16 bzw. 14 Dpfg. je Liter. Der Einfluß dieser vorübergehenden Preissenkung auf den unbefriedigenden Absatz muß abgewartet werden.

Gemüseanbau vergrößert

Während nach den Berichten der statistischen Landesämter im Bundesgebiet für 1950 eine weitere, wenn auch nur geringere Einschränkung der im Vorjahr bereits stark verminderten Gemüseanbaufläche zu erwarten ist, wird nach der soeben abgeschlossenen Erhebung des statistischen Landesamtes in Düsseldorf für Nordrhein-Westfalen im Jahre 1950 voraussichtlich 8 Proz. mehr Gemüse zum Verkauf angebaut werden als 1949. Vergrößert wird vor allem der Anbau an Weißkohl, Dauer- und Herbstwirsing, Dauerrotkohl, Grünkohl, Rosenkohl, Kopfsalat, Frühjahrsspinat, Möhren, Porree, Zwiebeln, Einlegegurken und Tomaten.

Vertriebene geben die Hoffnung nicht auf

Immer wieder die Wohnungsnot

Kaarst. Kreistagsabgeordneter Runschke, der zugleich Obmann des Flüchtlingsbeirates und Vorsitzender der Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen ist, konnte eine so stattliche Versammlung begrüßen, daß der Saal von Wilms die Besucher kaum fassen konnte. Er machte zunächst bekannt, daß am 3. Juni ein wohlvorbereiteter Heimatabend stattfinde, der aus eigenen Kräften bestritten werde, mit dem aber auch dank des Verständnisses der Kaarster und der Neußer Geschäftswelt eine schöne Verlosung verbunden würde. Den größten Teil des Abends nahm die Besprechung des Kaarster Wohnungs- und Siedlungsproblems in Anspruch. Leider zeige es sich, daß durch die Neubauten die Hoffnung auf eine bessere Wohnung nicht in dem erwarteten Maße in Erfüllung gehe, da durchweg freiwerdender Wohnraum durch Eigenbeanspruchung besetzt werde. Eine erregte Debatte entspann sich darüber, daß eine Neubegehung der Gemeinde abgelehnt worden sei, obgleich noch Häuser unterbelegt seien. Eine besondere Entlastung versprach man sich von dem Bau der Kleinsiedlerhäuser, mit dem nach Beendigung der Frühkartoffelernte begonnen werden soll. Nach Ansicht der Versammlung lägen die Gestehungskosten im Vergleich zu einer neuen Siedlung in Düren zu hoch. Die Hälfte des zu erstellenden Wohnraumes soll an Ostvertriebene vergeben werden. Man hoffe, daß dabei besonders die vielen ostvertriebenen Kriegerwitwen berücksichtigt werden.

Pedale werben in Kaarst

Kaarst. Im benachbarten Schiefbahn wird seit mehr als 50 Jahren der Radsport besonders gepflegt. Schon zweimal hat der dortige Verein die deutsche Meisterschaft im Sechser-Kunstreigenfahren errungen, und noch am vorigen Sonntag sind auf dem Wettkampf des Landesverbandes Nordrhein des Deutschen Radfahrerbundes in Osterfeld zwei weibliche Jungmitglieder Gaumeister im Zweier-Kunstfahren geworden. Dieser rühmlich bekannte „Radfahrverein Touren-Club 1899" kam nun nach Kaarst, um seine Kunst zu zeigen und um für den edlen Radfahrsport zu werben. Es war in der Tat erstaunlich, mit welcher Sicherheit und Akrobatik Höchstleistungen im Kunst- und Reigenfahren gemacht wurden, die sich im Berliner Wintergarten hätten sehen lassen können. Vor allem wirkten der Sechser-Einradreigen und die Vorführungen der Landesverbandsmeisterinnen Loosen und Spitz verblüffend. Alle Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Heimat -nah und fern

Zufriedene Flüchtlinge

Kiel. Der schleswig-holsteinische Flüchtlingsminister Walter Damm, der kürzlich die aus Schleswig-Holstein umgesiedelten Flüchtlinge in Süddeutschland besuchte, berichtete jetzt über die auf seiner Reise gewonnenen Eindrücke. Etwa 85 Prozent der Vertriebenen, die im Vorjahr nach Württemberg-Hohenzollern umgesiedelt wurden, fanden laut der Darstellung des Ministers Wohnung und Arbeit.

Die restlichen 15 Prozent seien durchweg Bauarbeiter, die wahrscheinlich in ein bis zwei Monaten ihren Arbeitsplatz finden würden, wenn in diesem Lande das Bauprogramm anlaufe. „Ich habe keinen Flüchtling in diesem Lande getroffen, der es bereut hätte, daß er sich hat umsiedeln lassen", betonte der Minister. In Südbaden habe er nicht so günstige Verhältnisse gefunden. Zwar habe jede Flüchtlingsfamilie ausreichend Wohnraum, und jeder habe unentgeltlich sein eigenes Bett erhalten. Auch die Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung seien durchweg sehr gut. Die Quartierwirte hätten teilweise so lange auf Miete verzichtet, bis der Umgesiedelte Arbeit gefunden hätte. Mit der Arbeitsbeschaffung sei es jedoch in diesem zu einem großen Teil bewaldeten Land sehr schwierig. Vor Ende dieses Jahres würde es auch keinen stärkeren Wohnungsbau geben, da in Südbaden die Vorbereitungen nicht rechtzeitig getroffen worden seien.

In Rheinland-Pfalz ständen etwa die Hälfte der vor wenigen Wochen Umgesiedelten bereits in Arbeit. Der Wohnraum sei knapp, doch würde in Kürze mit Bauten begonnen. Wahrscheinlich würde es hier demnächst an Bauarbeitern fehlen.

Seit Anlaufen der diesjährigen Umsiedlungsaktion am 13. März sind bis Mitte Mai in 29 Transporten rund 10 000 Flüchtlinge umgesiedelt worden. Aus Schleswig-Holstein sollen im Jahre 1950 etwa 135 000 Personen mit dem Flüchtlingsausweis nach Süd- und Westdeutschland umgesiedelt werden.

Ermäßigte Paßgebühren für Studenten

Köln. Die Gebührensätze für die Ausreisevisa deutscher Studenten fallen nach einer Mitteilung des Kölner Paßamtes in Zukunft fort Weiter gewähren auch die Konsulate der meisten europäischen Länder jetzt Studenten bei der Beantragung von Visa eine Ermäßigung von 50 Prozent. Die Gebühren für die Beantragung eines vorläufigen Reisepasses sind um 50 Prozent auf 10.— DM für Studenten ermäßigt worden.

Erster deutscher Segelfliegerklub

Dillenburg. Auf der Hirzenhainer Höhe bei Dillenburg wurde ein Segelfliegerklub gegründet. Erster Vorsitzender ist der Lehrer Emil Schäfer, Hirzenhain. Bis zur Genehmigung des Modellbaus durch die Besatzungsmächte will sich der Klub mit theoretischen Fragen des Segelflugs und der Werbung für den Segelflugsport beschäftigen. Der Vorsitzende sagte bei der Gründungsversammlung, die Besatzungsmacht habe zwar die Segelfliegerei in Deutschland verboten, jedoch nicht die Gründung von Segelfliegerklubs.

Kirchenräuber entlarvt sich selbst

Iserlohn. Der 22jährige Karl Ohm aus Iserlohn verlor mit drei Jahren seinen Vater und landete schon frühzeitig in Fürsorgeerziehung, aus der er 1945 entwich. Seit dieser Zeit vagabundierte er durch die Westzonen, lebte von Landstreicherei und Diebstählen, wodurch er mehrmals Bekanntschaft mit Gefängnissen machte.

Seine letzte Haft im Iserlohner Gefängnis wurde ihm zum Verhängnis. Einem Zellengenossen erzählte er von Straftaten, die noch ungeklärt waren. Die Gefängnismauern aber hatten Ohren, so daß eine ganze Reihe von Kirchendiebstählen aufgeklärt werden konnten. In Godesberg entwendete er aus einem Opferstock 170 DM Kleingeld. In München versuchte er in der Kirche „St. Achaz" das gleiche, hatte jedoch keinen Erfolg.

Mit einem Dietrich gelangte er dann in die Sakristei und fand in einem Schrank den Schlüssel zum Tabernakel. Er öffnete diesen und nahm eine goldene Monstranz, zwei Kelche, den Hostienbehälter und die Lunula aus echtem Gold, die mit drei echten Edelsteinen eingefaßt war, mit. Vor der Kirche warf er dann den Schlüssel zum Tabernakel in einen Aschenheimer. Am Bahnhof in München verkaufte er Monstranz und Lunula für 700 DM. Der Rest des Diebesgutes wurde in einem Koffer der Gepäckstelle des Hauptbahnhofes zur Aufbewahrung übergeben. Wegen anderer Delikte wurde er dann einige Wochen später in Iserlohn festgenommen. Da alle drei Monate bei der Bundesbahn die Aufbewahrungsfrist für Gepäckstücke abläuft, wurde auch der „Schatzkoffer" geöffnet. Den Inhalt erhielt die Kirche zurück. Zwei Jahre Gefängnis war das Ende vom Lied.

Beginn der planmäßigen Auswanderungsberatung

Verhandlungen mit ausländischen Stellen und Verbänden

Frankfurt. Die gemeinnützige Studiengesellschaft für Siedlung im Ausland, die am 28. April in Frankfurt gegründet wurde, nimmt in der zweiten Maihälfte ihre praktische Tätigkeit auf. Die Gesellschaft wird vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland, dem katholischen St.-Raphaels-Verein, der Vereinigung deutscher Mennoniten-Gemeinden, dem „International Concil of Christian Leadership", dem Weltbund der YMCA (Christliches Wohlfahrtswerk) sowie von führenden wirtschaftlich orientierten Uebersee-Vereinigungen getragen. Sie will sich der Förderung und Wahrung der persönlichen und wirtschaftlichen Interessen deutscher Auswanderer annehmen.

Nachdem das Auswanderungsproblem für Hunderttausende in Deutschland — vor allem für zahlreiche Ostflüchtlinge — zu einer entscheidenden Existenzfrage geworden ist, wurde die Gründung einer derartigen gemeinnützigen Organisation im Interesse der Auswanderungswilligen und der in Frage kommenden Aufnahmeländer notwendig.

Fünf-Punkte-Programm

Die neugegründete Studiengesellschaft wird sich nicht mit der Einzelberatung von Auswanderern abgeben. Sie hat ein Fünf-Punkte-Arbeitsprogramm aufgestellt. Danach will sie sich insbesondere der Erkundung und Prüfung von Möglichkeiten einer Ansiedlung deutscher Auswanderer im Ausland sowie der Begutachtung und Bearbeitung von Siedlungsprojekten im Ausland, die für Deutsche in Frage kommen oder für die deutsche Auswanderer gesucht werden, widmen. Dabei wird gleichzeitig Wert auf Klärung der mit der Aussiedlung verbundenen Finanzierungsfragen gelegt werden. Darüber hinaus wird die Studiengesellschaft, wie ihr Leiter, Erich Finmann, erklärte, Verhandlungen mit den zuständigen ausländischen Stellen und Verbänden, vor allem mit Auswanderungsbehörden, sowie mit Landbesitzern und Unternehmern führen. Ihre Arbeit soll in erster Linie auf die süd- und nordamerikanischen Staaten sowie auf Kanada und Australien ausgedehnt werden, jedoch auch andere Länder umfassen.

Methode der Auslese

Die Studiengesellschaft wird schließlich auch die Auswahl besonders geeigneter Auswanderungswilliger treffen. Die Auswahl soll jedoch im Benehmen mit der Bundesbehörde für das Auswanderungswesen, den übrigen beteiligten Bundesministerien, den karitativen Fachverbänden und den inländischen Wirtschaftsverbänden erfolgen.

Durch diese Methode der Auslese soll erreicht werden, daß möglichst nur solche Personen auswandern, die in der heimischen Wirtschaft entbehrlich und dennoch für das Zielland nützlich sind. Dabei ist in erster Linie an landwirtschaftliche Kräfte sowie an Mitglieder von Ueberschußberufen gedacht. Kräfte, die Deutschland für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau dringend benötigt, sollen der Heimat erhalten bleiben. Andererseits wird man künftig besonders bestrebt sein, das Aufnahmeland vor Schäden durch ungeeignete Auswanderer und die Auswanderungswilligen vor Enttäuschungen zu bewahren.

Nur bei gründlicher Vorplanung der Auswanderung in ein fremdes Land, bei richtiger Orientierung des Auswanderers über die Lebensumstände und Existenzgrundlagen in der Wahlheimat sowie bei Berücksichtigung der religiösen Wünsche und Bedürfnisse ist es unwahrscheinlich, daß der Auswanderer das Verlassen seiner Kindesheimat eines Tages bereut. Diesen Gedanken will die Studiengesellschaft bei ihrer Arbeit weitgehend berücksichtigen.

Eine glückliche Lösung

Politische und wirtschaftliche Kreise Deutschlands betrachten die auf breiter Grundlage gebildete Gesellschaft als das geeignete Instrument, um die schwierige Frage einer richtigen allgemeinen Auswanderungsberatung zu lösen. Begrüßt wird, daß der Studiengesellschaft Sach- und Landeskenner zur Verfügung stehen, deren vielseitige Erfahrungen nunmehr den Interessen der Allgemeinheit nutzbar werden. Die auf langjährigen Beobachtungen beruhenden wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Erkenntnisse zum deutschen Auswanderungsproblem finden hier ihre Zusammenfassung.

In doppelten Fesseln zur Trauung

Gladbeck. An der Kette wurde in Gladbeck ein kürzlich zu längerer Freiheitsstrafe verurteilter Autospringer von Kriminalbeamten zum Standesamt geführt. Bei der Trauung wurden die Handfesseln gelöst. Nach dem Trauakt hielt der neugebackene Ehemann freiwillig seine Hände zur erneuten Fesselung durch die Kriminalbeamten hin und ging sofort wieder, einen letzten Blick auf seine junge Frau werfend, ins Gefängnis zurück.

Ungetreuer Blutspender

Essen. Zusätzliche Lebensmittelkarten für elf Zentner Fleisch, sechs Zentner Butter, 4 000 Liter Vollmilch und 11,5 Zentner Nährmittel erschwindelte sich im Jahre 1948 der als Blutspender tätige Essener Kaufmann Erich Koch durch Urkundenfälschung. In unbewachten Augenblicken stahl er auf dem Essener Ernährungsamt die für die Lebensmittel an Blutspender erforderlichen Formulare, fälschte sie mit den Unterschriften ihm bekannter Aerzte und verschaffte sich so die Lebensmittel. Die Essener Strafkammer berücksichtigte die inzwischen milderen Wirtschaftsbestimmungen und verurteilte Koch wegen fortgesetzter Urkundenfälschung und Verstoßes gegen die Bewirtschaftungsverordnung in mindestens 315 Fällen zu einem Jahr Gefängnis.

Heros hat „Krise" überstanden

Frankfurt. Hungerkünstler Willy Schmitz hat seine „Magenkrise" überstanden. Er will auf dem Ruhebett in seinem Glaskäfig jetzt ständig liegen bleiben, um Kräfte zu sparen. Seit Beginn seines Fastens vor 23 Tagen hat er 34 Pfund abgenommen.

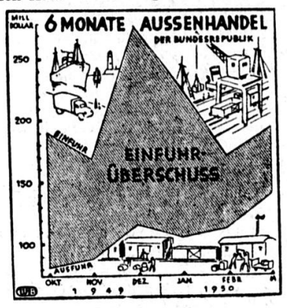
Der indische Fakir Merindrah Burmah feierte seinen Geburtstag in einem Glaskäfig mit Schlangen, aber ohne Brot. Von seinen Freunden erhielt er einige neue Gift-Schlangen und eine Prise frische Luft. 80 Schlangen, die es nicht so lange wie der Hungerkünstler ausgehalten haben, wurden tot aus dem Glaskasten geholt. Zu der neuen Lieferung sagte der Fakir: „Ich will sie lehren, wer hier Herr und Meister ist".

Geldschrankknacker

Duisburg. Nach einer größeren Geldschrankknackerbande fahndet zur Zeit die Duisburger Polizei. Die Bande führte in einem Duisburger Geschäftshaus ihren vierten Geldschrankeinbruch binnen weniger Wochen aus. Die Einbrecher erbeuteten diesmal 500 DM und eine Rechenmaschine. Vor kurzer Zeit hatten sie aus dem Geldschrank eines Bürohauses 800 DM geraubt. In zwei Fällen hatten sie keinen Erfolg, weil sie die Stahlschränke trotz mehrerer Brechversuche mit einer Eisenstange nicht zu öffnen vermochten.

Terraingewinn des Exports

In doppelter Hinsicht konnte der besorgte Beobachter des Westdeutschen Außenhandels aus den zuletzt veröffentlichten Zahlen Zuversicht schöpfen: die Ausfuhr hat im März einen kräftigen Sprung nach oben getan, und zwar waren daran im wesentlichen die industriellen Halb- und Fertigwaren beteiligt, von



denen die allmähliche Gesundung unserer Handelsbilanz hauptsächlich abhängt. Und gleichzeitig hat sich derjenige Posten, auf den sich das Interesse der gesamten Wirtschaftspolitik konzentriert, nämlich der Einfuhrüberschuß, auf dem gleichen, verhältnismäßig niedrigen Stand gehalten, der schon im Februar mit Befriedigung zu verzeichnen war. Wäre nicht bei den Lebensmittelimporten im März eine saisonmäßige Ausdehnung eingetreten, so hätte die lebenswichtige Differenz zwischen Nehmen und Geben ein noch günstigeres Bild geboten. Diese Ueberlegung ist deshalb nicht ohne weiteres als Milchmädchenrechnung abzutun, weil tatsächlich die Entwicklung des Industrie-Exportes Ausdruck eines allmählichen Terraingewinns auf längere Sicht ist, während die Schwankungen der Verbrauchsgüter- und insbesondere der Nahrungsmittel-Einfuhr kurzfristigen, leichter zu korrigierenden Einflüssen unterliegen.

Diese optimistisch klingenden Feststellungen machen, heißt keineswegs die Schwierigkeiten übersehen, die auf dem Weg zur Ausbalancierung der Handels- und Zahlungsbilanz aufgetürmt sind. Was man vom heutigen Blickpunkt aus verzeichnen kann, ist lediglich die Ueberwindung des bedrohlichen Liberalisierungs- Schocks der ersten Monate nach der Kehrtwendung unserer Handelspolitik. Im Schaubild wirkt der Verlauf der Einfuhrkurve um die Jahreswende wie eine „Fieberzacke" auf dem Krankenblatt eines Patienten; und etwas Aehnliches war ja auch der Fall. 161 Millionen Dollar oder 676 Millionen DM machte im Dezember der Passivsaldo aus — eine erschreckende Zahl, die man nur hinnehmen konnte, wenn man fest an die automatische „Einpendelung" des liberalisierten Außenhandels glaubte, die nun inzwischen eingesetzt hat.

Der Verlauf der Technischen Messe in Hannover, auf der ein imponierendes Sortiment von deutschen Maschinen, Werkzeugen und Geräten aller Art gezeigt wurde, die zu den bevorzugten Exportartikeln gehören, hat die Position der Optimisten gestärkt, denn sowohl die bereits zustande gekommenen Abschlüsse als auch die stimmungsmäßigen Eindrücke der ausländischen Besucher lassen den Schluß auf eine weiter aufsteigende Exportkurve zu. Daß sie mit einer oft mißtönenden Begleitmusik von Konkurrenzgefühlen rechnen muß, ist ebenso sicher wie die Erkenntnis, daß die geographische Verteilung unserer Lieferungen noch sehr lückenhaft ist. Die lange Reihe der gegenwärtig im Verhandlungsstadium befindlichen Verträge verspricht, hier nach und nach Wandel zu schaffen. Mit dem aus währungstechnischen Ueberlegungen wichtigsten Absatzmarkt, den Vereinigten Staaten, ist allerdings noch kein Handelsabkommen in Sicht. Die Industriemesse in Chikago bildet einstweilen den strategischen Punkt, über den der Weg zu unmittelbaren Dollareinnahmen führt.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Bei geringstem Käuferinteresse eröffnete die Börse zu Wochenbeginn mit gedeckten Kursen. Die Umsätze bewegten sich in sehr engen Grenzen.

Industrieaktien:	22. 5. 50	19. 5.
Bemberg	—	
Demag	79½ G	80 B
Dt. Erdöl	—	56 B
Dortm. Un.-Br	58 G	59 b
Feldmühle	79 G	78 G
Gerresh. Glas	98 B	98
Gladb. Wolle	106 G	106
Hoesch	—	49 G
Kabel Rheydt	57 b	59 b
Klöckner Werke	56½ b	57 G
Losenhausenwerk	65 G	65 G
Mannesmann STA	49½ b	51½ G
Ponas & Zahn	98 G	98 G
Rh. Braunkohlen	89½ b	90½ b
Rheinmet. Borsig	—	—
Rh. Stahlwerke		52 G
RWE	71 b	72 bG
Salzdetfurth	69 B	69 B
Schieß	—	—

	22. 5. 50	19. 5.
Schwabenbräu	65 G	64 G
Ver. Rumpus	85 G	85 G
Ver. Stahlwerke	47½ b	51 b
Waggon Uerdingen	—	—
Westd. Kaufhof		76 G
Wintershall	—	58 B
Bankaktien:		
Commerzbank	23 G	23 G
Deutsche Bank	22 bG	23 B
Dresdner Bank	21½ G	22 b
Aktien-Freiverk.:		
Gutehoffnungshütte	57½ / 61½	58½ / 62½
Mech. Seide Viers	40 / —	40 / —
Rh. Kunstseide	— / 41	— / 41
Rh. Zellwolle	41 / 45	42 / 46
Schermbecker Ton	80 / —	80 / —
Schött A.G.	85 / 90	85 / —

Freiwillige Beiträge

Köln. (Eig. Bericht) Die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz in Düsseldorf hat Berufung eingelegt gegen die an dieser Stelle (in Nr. 70 vom 23. 3.) mitgeteilte Entscheidung des Versicherungsamtes Köln, wonach noch nicht überfällige Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Zeit vor Inkrafttreten des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes (1. 6. 49) zu den damals geltenden niedrigen Sätzen nachentrichtet werden können, daß also die auf Grund des SVAG stark erhöhten Beiträge für die Nachentrichtung keine Geltung haben. Mit der Sache hat sich nun die für diese Fälle vorgesehene höchste Instanz, das Oberversicherungsamt in Düsseldorf, zu befassen.



Hosen in Großauswahl!
Für die schöne Jahreszeit in grauen, braunen und anderen modischen Farben.
Preislagen ab DM 27.-
Peek & Cloppenburg
Düsseldorf · Schadowstraße 31-33
Auch Mittwoch nachmittags geöffnet

Der tolle Buddha von Tikse

Aufsässiger Abt wird verprügelt / Tibetanischer Gott als Vagabund

Der größte Abenteurer Tibets, Taradopa, von seinen Landsleuten der „tolle Buddha von Tikse" genannt, starb in einer chinesischen Herberge. Die Nachricht von seinem Tode ließ die Mönche von Tikse in der Provinz Ladakh im westlichen Tibet erleichtert aufatmen. Denn Taradopa war der eigentliche Abt des Klosters und damit ein „Tulku", das heißt ein „lebender Buddha", die Inkarnation des östlichen Religionsstifters. Nach dem Glauben der Buddhisten ist nämlich nicht nur der Dalai Lama in Lhassa ein „fleischgewordener Gott", sondern auch in zahlreichen heiligen Männern wohnt die Seele Buddhas. Allein in Tibet gibt es etwa sechzig „lebende Buddhas" von unterschiedlichem Rang, darunter sogar eine Frau. Der Dalai Lama ist als weltlicher und religiöser Herrscher nur die oberste Instanz.

Vor vielen Jahren nun war in dem Kloster Tikse der alte Abt gestorben. Die Mönche suchten darauf nach einem Nachfolger, in dessen irdischen Leib die unsterbliche Seele Buddhas gefahren sei. Man fand schließlich einen zehnjährigen Knaben, Taradopa geheißen, der alle Voraussetzungen eines fleischgewordenen Buddhas zu erfüllen schien. Sieben Jahre später, nach Abschluß einer ausführlichen religiösen Erziehung, sollte er nach Tikse geholt werden. Die Gesandten des Klosters aber stießen bei dem Vater des Kindes auf unerwarteten Widerstand. Dieser erklärte nämlich den Mönchen, sein Sohn sei ein Taugenichts und kein lebender Buddha, wie sie es verlangten. Er warnte sie vor den bösen Folgen, die eine falsche Wahl haben könne. Doch die Klosterbrüder lächelten nur, verwiesen auf die göttlichen Zeichen und nahmen den Knaben mit. In Tikse wurde er dann feierlich in sein Amt eingeführt.

Bald nach der Inthronisation aber begann der junge Buddha sehr eigene Gedanken zu entwickeln. Eines Tages erklärte er den fassungslosen Mönchen, er sei entschlossen, zum Christentum überzutreten. Aus der Konversion wurde allerdings nichts. Sehr handgreiflich belehrte man ihn eines Besseren, sperrte ihn für einige Tage in ein dunkles Kellergewölbe, und damit schien die Angelegenheit erledigt. Monate später jedoch bekundete der aufsässige Gottknabe erneute absurde Glaubenswünsche. Diesmal war es der Prophet Mohammed, dem er zu folgen gedachte. Wiederum durfte er in einer dumpfen Zelle über seine Unduldsamkeit nachdenken. Aus Wut über die schimpfliche Behandlung schoß er in einem unbewachten Augenblick, da die Mönche im Gebet versunken waren, sämtlichen Götterfiguren des Klosters mit einem Revolver eine Kugel durch den Kopf. Die Waffe hatte er sich bei einem turkmenischen Händler besorgt. Es gab einen furchtbaren Skandal. Der „lebende Buddha" erhielt eine ordentliche Tracht Prügel und wurde auf Wasser und Reis gesetzt und floh kurze Zeit darauf aus dem Kloster.

Taradopa wurde dann in Tibet als der „tolle Tuku" bekannt, und diejenigen, die seine Angehörigen in Lhassa kannten, sprachen von ihm als dem „Tardo-se-Nyon", das heißt: Taradopas verrückter Sohn. Schließlich kehrte Taradopa Tibet den Rücken und tauchte in Srinagar auf, der Hauptstadt Kaschmirs, wo er in einer Garage Arbeit fand. Der lebende Gott erwies sich hier als sehr geschickter Autoschlosser, so daß ihm sein Herr bald einen Teil der Arbeiten völlig überließ. Doch Taradopa fand bald keinen Gefallen mehr daran und ging nach Kalkutta, neuen Abenteuern entgegen. Er trat in die Eingeborenenpolizei ein und brachte es nach einer Reihe von Jahren zum Inspektor. In dieser Eigenschaft wurde er später nach Lhassa geschickt, um die tibetanische Polizei zu reorganisieren. Das war unter dem letzten, dem dreizehnten Dalai Lama.

Inzwischen waren die Mönche von Tikse ohne Abt. Sehnsüchtig hofften sie, daß der sterbliche Leib des Abtrünnigen bei diesem unwürdigen Lebenswandel bald vergehen und seine unsterbliche Seele in ein anderes Wesen übersiedeln möge, das sich dem Herkommen besser anpassen könne. Und da Taradopa ihnen nicht den Gefallen tat, freiwillig aus dem Diesseits zu scheiden, gedachten sie der Sache ein bißchen nachzuhelfen. Zwei entschlossene Mönche gingen daher nach Lhassa, um den vagabundierenden Buddha zu beseitigen. Dieser aber zeigte, daß er ein besserer Polizist als ein lebender Gott war, und schoß die beiden Mönche, als sie in sein Haus eindrangen, kurzerhand nieder. Obwohl Taradopa offensichtlich in Notwehr gehandelt hatte, wurde er wegen Totschlags angeklagt und erhielt sechs Jahre Gefängnis.

Als der Abenteurer seine Strafe abgesessen hatte, war China an der Seite der Westmächte in den zweiten Weltkrieg eingetreten. Taradopa kleidete sich wie ein Chinese und begann als Geheimagent für die chinesische Regierung in Tibet zu arbeiten. Schließlich schlug er sich auf die Seite der Kommunisten. Er soll wesentlich dazu beigetragen haben, die Provinz Sinkiang dem chinesischen Einfluß zu entziehen und unter sowjetische Herrschaft zu bringen.

Nun ist Taradopa gestorben, und man sagt, daß es nicht ganz ohne Nachhilfe geschehen sein soll. Die Mönche von Tikse aber sind glücklich. Sie sind auf der Suche nach einem neuen lebenden Buddha, der ihr Abt werden kann. Zuversichtlich hoffen sie, daß er weniger revolutionäre Ideen entwickeln wird als der „tolle Buddha von Tikse".

Will Wissing.

Menschenliebe der Tat

Die Wohlfahrtsmarken der Deutschen Bundespost

Die vier Sonderbriefmarken, die die Deutsche Bundespost für die freie Wohlfahrtspflege herausgegeben hat, tragen die Bilder von vier Persönlichkeiten aus der deutschen Kulturgeschichte, die als Künder der Menschenliebe und Hilfsbereitschaft bekannt geworden sind.

Die Acht-Pfennig-Marke (auf die wie bei den anderen drei Wohlfahrtsbriefmarken ein Aufschlag zugunsten der Wohlfahrtspflege genommen wird) trägt das Bild der Landgräfin Elisabeth von Thüringen — einer legendenumwobenen Gestalt. Das Geburtsdatum der Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn soll 1207 gewesen sein. Schon im vierzehnten Lebensjahr wurde sie mit dem sieben Jahre älteren späteren Landgrafen Ludwig von Thüringen vermählt. Elisabeth setzte als Landgräfin das Liebeswerk ihrer Mädchenzeit an Armen und Kranken fort, und die Legende vom „Rosenwunder" erzählt in zarter Weise, wie der Himmel mit ihr war, wenn auch die Standesgenossen ihr soziales Werk mißverstanden. Mit 20 Jahren Witwe, mußte Elisabeth den Leidensweg einer Vertriebenen und Heimatlosen antreten. Sie setzte ihr asketisches und helfendes Leben fort, bis der Tod sie bereits im Alter von 24 Jahren aus einer Welt holte, der selbstlose Liebe und Hilfsbereitschaft ein Anstoß war. Elisabeth lebt fort als die Heilige der Barmherzigkeit.

Die Zehn-Pfennig-Wohlfahrtsmarke zeigt das Bild des Aureolus Theophrastus Paracelsus von Hohenheim. Der große Arzt war eine blutvolle Gestalt der beginnenden Neuzeit, von untersetzter, ja bäuerlicher Statur, aber mit einem Geist, der unter seinen zeitgenössischen Kollegen kein Gegenstück fand. 1493 in Tirol geboren, karg aufgezogen, studierte er in Ferrara Medizin und übte schon früh Kritik an den alten Lehrsätzen der Heilkunde. Er wurde der „Luther der Medizin". Als Paracelsus 1541 nach einem ruhelosen Wanderleben die Augen schloß, hatte er, der lehrte, daß die Heilkunde nur aus der Natur zu erlernen sei, der Medizin einen neuen Weg freigekämpft und auch der Naturforschung und der Philosophie neue Ziele gewiesen. Die Armen hatten ihn allezeit als ihren Wohltäter verehrt, der ihnen für seine Hilfe kein Geld abgenommen hatte.

Friedrich Wilhelm August Fröbel, dessen Bild die Marke mit dem Zwanzig-Pfennig-Wert ziert, wurde 1782 geboren und ist in die Geschichte der Pädagogik als der Erzieher der Kinder „vor der Schule" eingegangen. Nachdem der stille Volksschullehrer in der Schweiz einige Landschulheime gegründet und das Waisenhaus des Kantons Bern geleitet hatte, konnte er 1837 in Blankenburg den ersten Kindergarten der Welt ins Leben rufen. Hier setzte er den Gedanken des belehrenden Spiels in einem Alter, in dem der menschliche Geist wohl am aufnahmefähigsten ist, in die Tat um. Gleichzeitig schuf Fröbel einen neuen Frauenberuf, den der Kindergärtnerin. 1852 starb der Schöpfer einer Einrichtung, die sich die ganze Welt erobert hat.

Johann Henrich Wichern, der „Vater der Inneren Mission", grüßt von der Wohlfahrtsbriefmarke mit dem Dreißig-Pfennig-Wert. Der 1808 in Hamburg geborene evangelische Theologe hat nicht nur seine Generation im christlich-sozialen Sinne „revolutioniert", sondern in der christlichen Liebestätigkeit für immer unvergängliche Spuren hinterlassen. Der Gründer des „Rauhen Hauses" für gefährdete Knaben in Hamburg (1833) erhob später seine Stimme vor dem Forum der großen Wittenberger Kirchenversammlung und wurde so in den Jahren der 48er Revolution der Schöpfer eines Werkes, das überhaupt nicht mehr wegzudenken ist, der Inneren Mission. 1881 beendete er sein gesegnetes Leben, das ganz im Dienst an den Mitmenschen gestanden hatte.

Alle vier Gestalten auf den deutschen Wohlfahrtsmarken waren Marksteine einer sozialkulturellen Entwicklung, die auf diese Weise dem Volke wieder vor Augen zu führen ein schöner Gedanke gewesen ist.

Längster Tunnel Europas

Der Simplon-Tunnel an der schweizerisch-italienischen Grenze wird seinen Ruhm, der längste Tunnel Europas zu sein, bald eingebüßt haben. In der Nähe des südnorwegischen Ortes Vinstra entsteht nämlich zur Zeit ein größeres Elektrizitätswerk, dem die zum Antrieb der Turbinen erforderliche Wasserkraft durch einen Tunnel aus über dreiundzwanzig Kilometer Entfernung zugeleitet werden muß.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

40. Fortsetzung

Zwischen den zarten Fingern quollen jetzt unaufhaltsam die hellen Tropfen hervor, und ihr Schmerz schien dadurch wohl nicht leidenschaftsloser, aber doch ihrem ganzen zerrütteten Nervensystem weniger gefährlich zu werden. Tom hütete sich, diesen Ausbruch langverhaltenen Grams zu unterbrechen. Mit krampfhaft gefalteten Händen stand er vor der Armen, und noch immer kam es ihm wie ein entsetzlicher Traum vor, daß Marie — Marie, an der früher sein ganzes Herz gehangen — jetzt hier in seinem Kahne ruhe und er nun für sie sorgen dürfe, für die er so gern sein Herzblut dahingegeben hätte.

Endlich fühlte er aber doch, daß etwas geschehen müsse, um nicht allein ein Unterkommen für das kranke Wesen zu finden, sondern auch zu erfahren, wie ihr zu helfen und was die Ursache ihres Unglücks gewesen sei. Allerlei wirre Vermutungen kreuzten dabei sein Hirn; er verwarf sie aber alle wieder, und nur das eine blieb ihm wahrscheinlich, daß sie hier irgendwo an jener Insel verunglückt sei, vielleicht den Untergang aller Angehörigen gesehen und sich allein auf einen der in den Fluß ragenden Bäume gerettet habe.

Mehrere Stunden trieb er langsam stromab und saß noch immer, das Haupt des armen Weibes unterstützend, in seiner Jolle, als er am linken Ufer ein Dampfboot liegen sah, das dort Holz einnahm. Er richtete mit der Jacke ein Lager für seinen Schützling her, dann griff er wieder zu den Rudern und hielt hinüber nach jenem Holzplatz, um ihn noch vor Abfahrt des Bootes zu erreichen. Kaum hatte er denn auch seine Jolle daran befestigt und das arme Mädchen mit Hilfe einiger Matrosen an Deck gehoben, als die Maschine wieder zu arbeiten anfing und der „Van Buren" mit rauschenden Rädern seine Fahrt stromauf fortsetzte.

16.

Sanders Pläne — Der alte Lively

Langsam zogen die Männer mit ihrer traurigen Last heimwärts. Der Mulatte lag fast während der ganzen Zeit besinnungslos in der Decke, und nur manchmal, wenn eines der Pferde einen Fehltritt tat, zuckte er zusammen und stieß einen Schmerzenslaut aus.

Als sie sich der Farm näherten, hielten sie, um zu beraten, auf welche Art sie den Verwundeten zum Hause brächten, ohne die Frauen zu sehr zu erschrecken. Sander erhob sich, voranzureiten, Cook meinte aber, es wäre besser, wenn das einer von der Familie täte, und zwar der alte Lively, da er selbst mit seinem blutigen Gesicht sie vielleicht noch mehr erschreckt hätte. Der Alte schulterte seine Büchse und wollte eben zu Fuß vorauswandern, als ihm Sander sein Pferd anbot, mit dem er nun rasch seiner Wohnung zutrabte.

Unterwegs zerbrach sich aber James Lively senior gewaltig den Kopf, wie er es am klügsten anfange, die Frauen so zu beruhigen, daß sie sofort wüßten, es wäre alles glücklich abgelaufen. Jene hatten nämlich noch vor dem Aufbruch der Männer gehört, daß die Diebe nicht unbewaffnet geflohen seien. So brauchbar auch der alte Mann im Walde oder überhaupt da sein mochte, wo es galt, kaltes Blut und eine mutige Stirn zu zeigen, so sehr fühlte er sich hier außer seiner Sphäre, und es kostete ihm nicht geringe Mühe, eine Anrede auszuklügeln. Endlich war er jedoch damit im reinen und beschloß, ihnen vor allen Dingen zu sagen daß sie sämtlich unverletzt seien, ihm auf dem Fuße folgten, den einen Dieb gefangen brächten und den andern noch vor Abend einzufangen gedächten.

Die Frauen schienen aber die Rückkehr der Männer mit größerer Sorge erwartet zu haben, als diese selbst glauben mochten. Diese Furcht wurde noch vermehrt, als sie jetzt den alten Mann allein zurückkehren sahen.

„Lively, um Gottes willen, was ist vorgefallen?" rief seine Frau. „Wo ist James?"

„Wo ist Cook, Vater? Wo ist mein Mann?" rief die Tochter, eilte zum Pferde und ergriff seine Hand. „Eure Hand ist blutig — wo ist mein Mann?"

„Wo ist James? Wo der Fremde?" riefen Mrs. Dayton und Adele.

Der alte Lively, so von allen Seiten bestürmt, vergaß natürlich jede Silbe von dem, was er zur Beruhigung der Frauen hatte sagen wollen, und vermehrte durch sein bestürztes Schweigen und Umherstarren noch die Angst der Frauen. Schließlich stotterte er, indem er ein beruhigendes Gesicht zu machen versuchte und mit dem Kopfe schüttelte:

„Er ist noch nicht tot. Sie bringen ihn!"

„Wen?" schrien die beiden Frauen wie aus einem Munde, während Adele leichenblaß wurde. „Wen, Mann? Wen bringen sie? — Wo ist James? Wo ist Cook?"

„Hinter dem andern her! Er kommt mit dem einen, den wir durchs Bein geschossen haben."

„James?" rief die alte Dame.

„Cook?" stöhnte dessen Frau.

„Unsinn", brummte der Alte, „der Mulatte! Herr Jesus Weiber, macht einen nicht toll. James und Cook sind beide so gesund wie ich. Cook hat sich die Nase ein bißchen wundgeschlagen. Den Mulatten haben sie angeschossen, der andere ist entflohen, und James, ist auf der Fähre geblieben."

„Beruhigen Sie sich", sagte Mrs. Dayton jetzt, indem sie die alte Frau unterstützte, „es ist keiner unserer Freunde verwundet. Sie haben einen der Diebe gefangen, den sie nach Hause bringen."

„Aber was erschreckst du uns da nur so!" rief mit vorwurfsvollen Tone die alte Frau.

„Ach, Vater", beteuerte auch Mrs. Cook, „die Angst bekomme ich in vier Wochen nicht wieder aus den Gliedern!" Fortsetzung folgt

100 Millionen sprechen Deutsch

Rangliste der Weltsprachen / Deutsch in Amerika

In dem Buche The Story of Language schätzt Professor Mario Pei — Philologe an der Columbia-Universität —, daß es in Amerika zweiundzwanzig Millionen Menschen gebe, deren Muttersprache nicht Englisch ist. Prof. Pei bestätigt, daß in Amerika Deutsch die Muttersprache von sechs Millionen sei, und „Jiddisch" von weiteren zwei Millionen.

Italienisch stehe an zweiter Stelle mit vier Millionen; Polnisch an dritter mit zweieinhalb Millionen. Dann folgen Spanisch mit zwei, Französisch mit anderthalb, Schwedisch mit einer Million, Norwegisch, Tschechisch und Russisch mit zusammen einer Million. Dr. Pei bemerkt, daß „es in der Stadt New York mehr Italienisch sprechende Personen gibt als in Rom und mehr Jiddischsprechende als in Palästina". Jiddisch, sagt er, sei eine Abweichung (?) vom Deutschen, „die von den deutsch-jüdischen Gemeinden des Mittelalters herstammt und allgemein von den nordeuropäischen Juden als Umgangssprache angenommen wurde". Trotz seiner Schreibweise mit Hilfe eines modifizierten hebräischen Alphabets und der Entlehnung vieler hebräischer und anderer europäischer Ausdrücke „ist es dennoch in seinen Ursprüngen ein stark konservatives Renaissance-Deutsch".

George Gallup gab, nachdem er eine landweite Befragung durchgeführt hatte, am 5. Juni 1948 bekannt: „Deutsch wird von mehr Amerikanern gesprochen als irgendeine andere Fremdsprache. Französisch, Spanisch und Italienisch folgen." Das Gallup-Institut hatte an Tausende von Amerikanern die Frage gestellt: „Welche Fremdsprache, wenn überhaupt eine, beherrschen Sie gut genug, um sich darin verständlich zu machen?" Auf diese Frage antworteten 71 Prozent der Befragten, daß sie keine Fremdsprache beherrschten, neun Prozent antworteten: „Deutsch." Nächst Deutsch war Französisch die Sprache, für die sich sechs Prozent aussprachen. Fünf Prozent glaubten Spanisch gut genug zu können, vier Prozent Italienisch, und je zwei Prozent Polnisch und Jiddisch.

Dr. Pei führt aus, daß von den 2795 Sprachen der Welt dreizehn von je über 50 Millionen Menschen beherrscht werden. Unter diesen ist Deutsch die sechste — es wird von 100 Millionen Menschen gesprochen. Vor Deutsch rangieren (in eben dieser Reihenfolge): Chinesisch, Englisch, Hindustanisch, Russisch, Spanisch.

Nach Ansicht Dr. Peis war Deutsch vor dem ersten Weltkrieg bei weitem die Hauptwissenschaftssprache, der Französisch in ziemlichem Abstand folgte, und Englisch als dritte. Inzwischen hat sich auf wissenschaftlichem Gebiet das Englische den ersten Platz erobert und Deutsch auf den zweiten gedrängt. Als Beispiel führt Dr. Pei die Tatsache an, daß die „Bell-Laboratorien" noch vor kurzem berichteten, von allen Nachfragen nach fremdsprachlichen Werken in ihrer technologischen Bibliothek handele es sich bei 60 Prozent noch immer um deutsche Veröffentlichungen, bei 25 Prozent und französische. Auch die Bibliothek der Ingenieur-Gesellschaft berichtet, daß Deutsch und Französisch an erster und zweiter Stelle auf ihrer Uebersetzungsliste stehen.

Prof. A. J. App.

An Bord der Titanic

Erlebnis- und Liebesroman von MARIA OBERLIN
Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell-München

21. Fortsetzung

Sie grübelte und grübelte und fand keine Lösung. Dann lenkte sie ihre Gedanken ab. Sie gingen zurück zu dem letzten, teuersten Andenken, zu dem Buch des Forschers, an dem sie gearbeitet hatte. Etwas wie Frieden und stilles Glück kam langsam in ihre Brust, drückte ihr die müden, brennenden Augen zu.

*

Der kleine Personenzug schnaufte gemächlich durchs blühende Thüringer Land.

Auf den vielen kleinen Stationen hielt er langsam, wartete geduldig, um dann noch geduldiger seine Fahrt fortzusetzen.

Es war inzwischen langsam Abend geworden, ein deutscher Sommerabend im Thüringer Land. Sacht hüllten sich die sanft geschwungenen Berge und Hügel in schwache, weißliche Schleier. Noch einmal leuchtete die funkelnde Abendsonne auf, glitt über das hochgetürmte, gelbleuchtende Korn, stahl sich durch die Stämme des Thüringer Hochwaldes, hellte die schwarz-grünen Tannen noch einmal auf und sank langsam tiefer und tiefer. Wieder einmal hielt das asthmatische Bähnchen.

„Sutenroda", rief die monotone Stimme des Schaffners.

Aus dem einzigen kleinen Wagen 2. Klasse flogen Koffer durch die schmale Tür auf den staubigen weißen Bahnhof. Große, ganz neue Koffer, dazu ein Reisemantel und schließlich sprang ein hochgewachsener Herr heraus und sah sich um.

Der Stationsvorsteher trat näher und begann ein wortreiches Gespräch. Neugierig steckte auch der Bahntelegraphist seinen brandroten Kopf durch das kleine Dienstfenster und stürzte dann mit allen Zeichen des Erstaunens herbei. Der Angekommene mußte nach und nach allerlei Hände schütteln, sogar die Frau des Vorstehers ließ auf dem schmalen Dienstland am Bahnkörper ihre Kohlköpfe im Stich, strich sich den Sand an der Schürze ab und eilte herbei, einen Heimgekehrten zu begrüßen.

„Einen Wagen wird der Wirt von der „Eremitage" besorgen können", beantwortete der Bahnhofsvorsteher jetzt die Frage des Reisenden.

„Soll's bald sein?"

„Aber natürlich, Bernhardi, so schnell wie möglich!"

Nach einer kleinen halben Stunde war auch wirklich der Wagen da, und die Weiterfahrt konnte losgehn. Inzwischen hatte sich der Reisende so gut es ging die Zeit vertrieben.

In eine dicke Staubwolke gehüllt, rollte der Wagen langsam bergan, einem versteckt liegenden Gutshaus zu.

„Verstehst du das, Emil?" meinte die Frau Vorsteher und blickte dem einfachen Gefährt nach. „Da hat er nun Pferde und Wagen, so viel wie er will und läßt sich von dem alten Klepper da herauffahren?"

Ihr Mann zuckte philosophisch die Achseln.

„Er wird schon seine Gründe haben", schmunzelte er.

„Gründe, Gründe, was denn für Gründe?" forschte sie ärgerlich und neugierig zugleich.

Bahnhofsvorsteher Bernhardi wollte schon den breiten Mund zu einer Antwort öffnen, als ihm etwas einfiel.

„Der Expreß", rief er hastig. Und seine Frau verstand und ließ ihn allein. Eine Minute später sauste der Expreß durch das kleine Dörfchen, und Frau Klara war um ihre Antwort gekommen. ... Inzwischen fuhr der kleine Wagen gemächlich in den sinkenden Abend hinein.

Jost Bellmann, der Wirtssohn, hatte inzwischen alle Weisheit ausgekramt: Ja, ja, der alte Gemeindevorsteher war wiedergewählt worden, und die „Eremitage" hatte ihre Kuhställe in Fremdenzimmer umbauen lassen. Der Feldhofbauer hatte seinen ganzen Wald abgeholzt, weil der Junge ein zu schmucker Soldat geworden war. Da würde der Bankrott nicht mehr weit sein...

„Hier kannst du halten, Jost!" sagte der Insasse des Wagens jetzt lebhaft, „das letzte Stück gehe ich zu Fuß. Stell auf dem Vorwerk unter und bring mir die Koffer nach."

Nur den Mantel überm Arm, ging er weiter. Rings rauschten die Bäume friedvolle Feierabendmelodie. Von fern kam der verlorene Klang einer Glocke. Richtig, morgen war ja Sonntag.

Nun noch der Weg durch den Wald. Leise berühren die Füße den samtigen Boden, hier und da zirpt verschlafen ein Vogel im Nest. Immer enger spinnt die Dämmerung den Wanderer ein. Nun lichtet sich der Wald, und vor ihm liegt die Heimat.

Still und friedlich ruht sie da, leuchtet noch schwach aus dem anbrechenden Dunkel. Betäubend duften die Rosen herüber, und langsam flammt am Hofgatter die große Lampe auf.

Ein überseliges, brausendes Heimatgefühl erfaßt den Wanderer, beflügelten Fußes eilt er weiter...

Es ist um dieselbe Zeit, als Thea Korff die Freundin sucht und nicht findet. Die seltsame heitere, dann wieder unruhige Stimmung der Freundin hat auch sie unruhig gemacht, sie kann sich ihr Wesen nicht erklären.

Sie geht auf ihr Zimmer und sucht sie, dann eilt sie die Stufen hinab und geht in den Garten, dem Gattertor zu. Ihre schwarze, schlanke Gestalt hebt sich in scharfer Silhouette vom Licht der Lampe ab, auf dem dünnen, schwarzen Stoff, der die schlanken Glieder sanft umfließt, funkelt im Schein der Abendlampe eine matte Schnur Perlen, die sie der Freundin zuliebe anlegte...

Sie öffnete das Tor und prallt zurück.

Vor ihr steht ein Mensch, hager, braun und ganz schmal geworden. Ein Gesicht, das sie hundertmal im Träumen und Wachen gesehen hat und unter Tausenden herauskennen würde, ein paar warme, blaue Augen, die sie mit dem Ausdruck tiefster Erschütterung ansehen, Hände die sich sehnsüchtig ihr entgegenstrecken...

Sie schreit nicht auf, sie weicht nicht wie irre zurück.

Schlaff fallen ihr nur die Arme am Körper hinab, und ihre großen Augen können das Unfaßbare nicht begreifen.

Da klingt eine Stimme an ihr Ohr und reißt sie aus dem lähmenden Bann: „Thea, Thea, du kennst mich doch?"

Ein Jubeln und Schluchzen dringt ihr in die Kehle. Sie macht einen halben taumelnden Schritt vorwärts.

„Ja, ja, du? Du lebst? Du lebst wirklich?" Wie ein Springquell stürzen ihr die Tränen aus den Augen. Scheu und leise kommt sie ganz nahe an ihn heran und umgreift zart mit den Händen seine Schulter.

Der Mann faßt hart zu und hält die Frau fest. Seine Stimme ist heiser: „Ich will dir alles erzählen, komm doch, du Liebe..." Er legt zärtlich den Arm um die Frau und führt die Schwankende ins Haus.

Sie hat den Kopf zu ihm erhoben. Immer noch steht in ihren Augen das große Fragen, die staunende Erkenntnis. Er sieht's und lächelt leise.

„Ja, du Liebe, ich lebe wirklich. Ist das so schwer zu begreifen..."

„Ja", sagt sie leise, und immer noch rinnen ihr die perlenden Tropfen über das eiskalte, blaßgewordene Gesicht.

„Wir wußten nicht, daß du...", sie stockte ein wenig, dann fuhr sie tapfer fort ... „daß du unter den Geretteten warst, alle unsere Nachforschungen waren vergebens..."

„Seit einigen Tagen weiß Meta Bescheid, ich schrieb ihr..."

Er faßt die Hand. „Ich weiß alles, Thea. Wie du sie getröstet, wie du bei ihr warst, wie du für mich gearbeitet hast ... hab Dank. Als sie die Nachricht meiner Rettung und Genesung bekam, wollte sie dir alles sagen. Mein erster Gedanke warst du ja gewesen! Ich konnte dich gar nicht mehr anders als bei mir und bei ihr denken. Und ich hatte recht behalten. Aber sie wollte dir danken."

(Fortsetzung folgt)

Wir blenden auf



„Des Lebens Überfluß", der neueste Film Wolfgang Liebeneiners, stellt eine Reihe von jungen Filmgesichtern vor die Kamera. Olaf Torsten als Student Werner (Mitte) erlebt mit Erika Müller als Studentin Karin (links) das stille Glück des Sich-Findens und wird dabei von der kleinen, dunklen Ingeborg Körner als Strupps (rechts) ein wenig gestört. Der vor wenigen Tagen im Berliner Marmorhaus uraufgeführte Real-Film wird bald auch im Westen zu sehen sein.

„Des Lebens Überfluß"

Tieck— Kuhnert — Liebeneiner / Ein Filmexperiment

„Seit meiner Schulzeit liebe ich eine Novelle von Tieck, „Des Lebens Überfluß". Ich habe sie immer wieder von neuem beglückt gelesen, und als mich Walter Koppel, der Chef der Real-Film, fragte, was ich einmal gern schreiben möchte, da gab es nur eins für mich: „Des Lebens Überfluß." So erzählte A. Arthur Kuhnert, der Autor dieses neuen Real-Films, vor der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten in Düsseldorf.

Und Wolfgang Liebeneiner, inzwischen auch als Regisseur längst ein Begriff, durfte dieses Manuskript so verfilmen, wie er es sich wünschte. „Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß ein Film so viel von dem wiedergibt, was ich mir beim Schreiben davon versprach, daß der Geist der Novelle, ins Moderne übertragen, dennoch erhalten blieb", beschloß Arthur Kuhnert seine Ausführungen.

Ein reizender Film ist entstanden, voll köstlichen Humors. Rein äußerlich blieb nicht viel von Tieck, wenngleich auch zu seiner Zeit die Beschaffung von Heizmaterial schwierig zu sein schien und der Eisblumenstrauß am Fenster die Romantik erhöhte. Tiecks verarmter Dichter verwandelte sich im Film in den Studenten Werner und seine Ehefrau in die Studentin Karin. Die Villa aus der Zeit um 1800 wurde unseren Tagen angepaßt und präsentiert sich als übervölkertes, bombenzerstörtes Trümmerhaus. Geblieben ist die Mansarde, auf der man sich — damals wie heute — geborgen fühlt wie auf einer Insel im weiten, tobenden Meer.

Der Film Liebeneiners ist nicht nur in seiner Entstehungsgeschichte und in seinem romantischen Inhalt ein Experiment, sondern experimentiert auch mit einer ganzen Fülle von jungen Darstellern. Sie geben dem Film, abseits allen Klischees, eine überzeugende Lebensfrische und Lebensnähe und helfen ihm eine Forderung zu erfüllen, die hier schon so oft gestellt wurde: den mutigen Griff in die reichen Möglichkeiten des Lebens, abseits von der Flimmerkiste und dem Traumkino. Gewiß ist auch diese Geschichte von dem Studentenidyll in der Mansarde ein Märchen; aber es ist ein Märchen von heute und läßt überall den Ernst und die Wirklichkeiten hindurchschimmern. Und auch darum gefällt es uns.

M. S.





Die singende Bogenlampe

Vom fotografierten „Ah" zum abendfüllenden Kunstwerk

Im Hause der Cinémathèque Francaise in Paris wurde mit zwei großen Sonderausstellungen ein neues Filmmuseum eröffnet.

Die Kinematographie hat, wenn man alle Vorläufer des Films berücksichtigt, eine sehr weit zurückreichende Entwicklungsgeschichte. Das bezeugen alle die seltsamen Apparate, vergilbten Bilder, Patentschriften und Zeitungsausschnitte, die man in dem neuen Pariser Museum zur Schau gestellt hat. Da gibt es neben javanischen Schattenspielen die erste Kamera von Lumière, eine Reihe unförmiger Laterna magicas und sogar ein „fotografisches Gewehr", mit dem man die Bilder „abschießen" anstatt aufnehmen konnte. Alle diese Dinge erzählen uns von den Bestrebungen des rastlos forschenden Menschengeistes, der toten Leinwand gespenstisches Leben zu verleihen.

Schon im Jahre 1646 beschrieb der Deutsche Athanasius Kirchner Einzelheiten einer primitiven Projektionskunst, wie sie in bewegten Bildern zum Ausdruck kommen. Doch bedurfte es noch vieler weiterer Erfindungen und deren Verbesserung, bis der Film seinen Siegeszug um den Erdball antreten konnte. Etwa zur selben Zeit wie Ottomar Anschütz beschäftigten sich die Brüder Emil und Max Skladanowsky in Berlin mit der Konstruktion eines Aufnahmeapparates. Im Jahre 1892 gelang ihnen unter Zuhilfenahme einfachster Werkzeuge die Anfertigung eines derartigen „Wunderkastens" und drei Jahre später waren sie so weit, daß sie ihre Aufnahmen auch projizieren konnten. Am 1. November 1895 führten sie im Berliner „Wintergarten" ihre ersten Filmstreifen vor, die ungeheures Aufsehen erregten.

Etwa gleichzeitig mit den Brüdern Skladanowsky arbeiteten die beiden französischen Lichttechniker Auguste und Louis Lumière eifrig daran, die neue Kunstgattung der „lebenden Leinwand" aus der Taufe zu heben. Sie begründeten 1883 in Lyon die erste französische Fabrik für fotografische Platten und bauten 1894 den ersten brauchbaren Vorführungsapparat für Filme, mit dem sie 1895 in Paris die ersten Projektionsbilder in Europa zeigen konnten. Im Jahre 1903 erfanden dann die beiden Brüder noch das nach ihnen benannte Lumière-Verfahren in der Farbenfotografie. Es handelt sich hierbei um einen Farbkornraster, der einen großen technischen Fortschritt bedeutete. Auguste Lumière hat sich später der biologischen und medizinischen Forschung zugewandt, wobei er sich natürlich auch der modernsten Errungenschaften wie Mikrofilm, Zeitlupe und Zeitraffer bediente. Während die beiden genialen Franzosen frühzeitig die Anerkennung ihrer Landsleute fanden, haben die Gebrüder Skladanowsky jahrzehntelang darum ringen müssen. Erst 1929 konnte ihr Erstlingsrecht an der großen Erfindung des Films dokumentarisch nachgewiesen werden.

Nicht viel besser erging es, wie das neue Pariser Museum erkennen läßt, den Vorkämpfern des Ton- und Farbfilms. Auf der Weltausstellung 1893 zeigte ein Erfinder seine sogenannte Lichttelefonie, wobei erstmals der Schall in Licht, das Licht in Elektrizität und diese wieder in Schall umgewandelt wurde. Es folgten die „singende Bogenlampe" Professor Simons, das Biophon des deutschen Filmpioniers Oskar Meßter, das Kinotophon Edisons und das Photophon des deutschen Physikers Ernst Rhumer, mit dem zum erstenmal Töne fotografiert werden konnten. Hierbei wurde die Lichtstärke zur Schwärzung der fotografischen Schicht herangezogen, weshalb man diese Methode Intensitätsverfahren nannte. Schließlich trat 1906 der schwedische Ingenieur Berglund auf den Plan, der es mit seinen Nachfolgern allmählich vom fotografierten „Ah" bis zum abendfüllenden Kunstwerk brachte.

Kurzfilm

Szöke Szakall und seiner Frau wurde kürzlich in feierlicher Form die amerikanische Staatsangehörigkeit verliehen. Wir werden diesen so beliebten „Komischen Alten" — der zu den bekanntesten Komikern der Welt gehört und aus unzähligen Filmen noch in bester Erinnerung ist — demnächst in den beiden Warner-Farbfilmen „Stern vom Broadway" (Look for the Silver Lining) und „Ein Mann der Tat" (San Antonio) wiedersehen.

In dem neuen Samuel-Goldwyn-Farbfilm der RKO „ A Song is Born", der Danny Kaye und Virginia Mayo in den Hauptrollen sieht, wird der berühmte Jazz-Pianist Mel Powell auftreten und mit einem Paradestück seiner syncopierten Musik vor der Kamera brillieren.

Das Wagnis eines Christus-Films

„Die göttliche Tragödie" / Französischer Film von vier Stunden Dauer

Der französische Filmregisseur Abel Gance, der einen eigenen künstlerischen Filmstil geschaffen hat, beendet demnächst die Dreharbeiten zu dem Christus-Film „La Divine Tragédie" (Die göttliche Tragödie). Mit diesem Film, der den Leidensweg Christi darstellt, will der Schöpfer der Filme „Mater Dolorosa", „Die zweite Symphonie", „Ich klage an", „Napoleon" und „Beethoven" erneut beweisen, daß er an die schwierigsten Themen herangeht.

Der große französische Christus-Film Abel Gances, zu dem Arthur Honegger die Musik schreibt, wird nicht weniger als vier Stunden dauern. Er soll ein Werk werden, das über den Konfessionen steht. Der Darsteller des leidenden Heilandes wird anonym spielen, der Name dieses Mannes, der nach Beendigung des Films ins Kloster gehen will, soll nie bekannt werden. Der Regisseur Abel Gance sagte von ihm: „Wir wollten keinen Schauspieler, wir suchten einen gläubigen Menschen. Nach vielen Proben mit zahlreichen Bewerbern, besonders mit Mönchen, hatten wir endlich den Richtigen gefunden." „Wenn das Gesicht eines Menschen", so wird zu der großen und schweren Aufgabe gesagt, den Erlöser zu verkörpern, „dasjenige des Christus darstellt, so darf ihm kein Wort in den Mund gelegt werden, das nicht von Christus stammt." Der Präsident des Französischen Protestantischen Kirchenbundes, Pastor Marc Boegner, hat über den Text des Films gesagt: „Der biblische Reichtum Ihres Textes und die Macht des Zeugnisses, die er in sich trägt, haben mich tief ergriffen." Und Jean Daniélou, der den Film im Schnitt gesehen hat, drückte die Meinung aus, daß dieses Werk jeden Besucher erschüttern werde. „Das erste Mal wird das Kino hier zum Ausdrucksmittel eines ausschließlich liturgischen Werkes, das jene heilige Furcht erregt, die durch die Heraufbeschwörung des Mysteriums hervorgerufen wird."

Jedenfalls übernimmt der bedeutende Regisseur Abel Gance, der bereits seit dreißig Jahren beim Film wirkt, das größte Wagnis seiner Laufbahn. Die Person Christi im Theater oder Film darzustellen, ist ein so heikles Unterfangen, daß sich allein mit dem Hören dieser Nachricht die Befürchtung der Blasphemie oder zumindest Pietätlosigkeit verbindet. Es dürfte selbst bei größter Dezenz schwerfallen, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Bisher galt jedenfalls als weithin anerkannter und beachteter Grundsatz, die Person Christi im Theater nicht darzustellen (es sei denn im Mysterienspiel), sondern nur anzudeuten. Man hielt dies für ein Gesetz der Ehrfurcht. Es bleibt abzuwarten, ob Gance das Gesetz durchstoßen kann, ohne anzustoßen.

Bei der Herstellung und Aufführung des großen Christus-Films werden die neuesten technischen Errungenschaften wie Pictograph, Schallperspektive und vergrößerte Leinwand zum erstenmal verwendet. Der Pictograph erlaubt dem Regisseur, die Elemente eines Bildes so zu verteilen, wie er sie sich vorstellt und nicht, wie der Apparat sie sieht. Das geschieht durch beliebige Felderzerlegung der Bildfläche. Die ungünstige Vertikale der heutigen Leinwand, die schon durch den Tonstreifen ein Fünftel der Bildfläche eingebüßt hat, entspricht nicht mehr der ästhetischen und dramaturgischen Forderung der Entwicklung des Kinos, das an die großen Volksschauspiele der Antike und des Mittelalters heranreichen könnte. Die um das Dreifache vergrößerte Bildfläche, mit ihrem riesigen Blickfeld umfaßt in einem einzigen Augenblick dreimal mehr sichtbare Elemente, als es normalerweise die heutige Projektion kann. Dank der Schallperspektive endlich steht das Publikum nicht mehr vor dem Film, sondern wird gewissermaßen mitten in die Handlung, die vor ihm abrollt, hineingestellt; Stimmen, Geräusche und Musik verschmelzen oben, unten, rechts und links im Saal nach einem vorher dramaturgisch festgelegten Plan.

Religiöse Filme

Vor einem kleinen Kreis geladener Gäste aus dem Kulturreferat des Hamburger Senats und der evangelischen und katholischen Kirche wurde in Hamburg der religiöse Film „Barrabas" vorgeführt. Der Streifen wurde von der G.H.W. Religious Production, einer Abteilung der Rank-Organisation, unter dem englischen Titel „Which will you have" hergestellt unter der Regie von Donald Taylor. Den Verleih hat die Eagle-Lion, die den ca. 1 000 m langen Film in ihrem Rahlstedter Studio synchronisierte.

Maurice Cloche, der Schöpfer des Films „Monsieur Vincent", wird in China einen Film „Letzter Zug aus Peking" drehen, der das Gemeinsame der Arbeit der beiden großen christlichen Kirchen im Dienst Gottes zum Ausdruck bringen soll. Zwei Missionsschwestern finden in den Wirren des Krieges über die Trennung zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche hinweg den Weg zueinander im Opfer der Nächstenliebe.

Filmgeflüster

Die junge englische Filmschauspielerin Petula Clark, die wir in dem Film „Totoglück" sahen und die eine Hauptrolle in dem im Herbst anlaufenden Film „Das gefährliche Alter" spielt, verbrachte mit ihrem Vater einige Urlaubswochen in Frankreich. Als sie eines Tages in Marseille in einem Café anfing, zu den Klängen einer Gitarre zu singen, verstummte das Publikum, und der Wirt erbot sich, Petula mit dem Chef des Radiosenders bekannt zu machen, da, wie er sagte, eine solche schöne Stimme nicht verkümmern dürfe. Er war so aufgeregt über seine Entdeckung, daß Petula es nicht übers Herz brachte, ihm mitzuteilen, daß sie bereits mit sieben Jahren vor 8000 Menschen in der Albert Hall im Rahmen eines Konzertes gesungen hat.

„Dr. Hans Hass — der populärste Mann Deutschlands", so schreibt die österreichische Film- und Kinozeitung und betont, daß der triumphale Erfolg von „Menschen unter Haien" in ganz Deutschland dem Gestalter und Hauptdarsteller dieses Films, Dr. Hans Hass, zu einer unerhörten Popularität verholfen hat. Seine Beliebtheit stelle ihn an die Spitze der deutschen Filmlieblinge.

Marlene Dietrich, die noch immer eine ebenso faszinierende Frau wie miserable Autofahrerin ist, versuchte verzweifelt, ihren Wagen aus dem Gedränge eines New Yorker Parkplatzes zu bugsieren. Nachdem sie drei Wagen angefahren und schließlich auch die Tankstelle angerempelt hatte, fragte sie ein herbeieilender Polizist nach ihrem Führerschein. Marlene schüttelte empört den Kopf. „Sind Sie des Teufels, guter Mann, wer wird mir schon einen Führerschein geben?"

Der Manager einer Filmgesellschaft kam zu George Bernard Shaw, um einen Kontrakt über die Verfilmung einiger Werke abzuschließen. Der Mann überfiel den weißbärtigen Dichter mit einem hochgestimmten Vokabular und versicherte ihm, daß er seine Ideen durch das Medium des Films aller Welt vermitteln wolle. Als er dreißig Minuten mit idealistischem Schwung gesprochen hatte, ohne sich in die Niederungen der Honorarfrage begeben zu haben, erhob sich GBS und sagte: „Ich fürchte, wir kommen nicht zueinander. Sie sind Idealist und Künstler, ich Geschäftsmann. Sie wollen eine Mission ausüben, ich Geld verdienen!"

Durch ihren Besuch in England angeregt, das sie zu den Aufnahmen für den Farbfilm „Columbus" seit 1935 zum ersten Male wiedersah, schrieb Florence Eldridge ein „Londoner Tagebuch", das in vielen amerikanischen Zeitungen veröffentlicht wurde. Nachdem die ersten zehn Seiten erschienen waren, schickte sie ihrem vierzehnjährigen Sohn Anthony mit einem Brief den Text. Hier die Antwort des Sohnes: „Liebe Mutti! Vielen Dank für Dein wundervolles Tagebuch. Ich finde es herrlich. Bei der achten Seite schlief ich ein."

„Sie haben sich natürlich die Haare schneiden lassen?" fragte eine Besucherin im Atelier Felix Aylmer, der in dem Farbfilm „Columbus" den Vater Perez spielt. Felix Aylmer lächelte traurig. „Sie schmeicheln mir, Madame", sagte er, „im Gegenteil, ich habe noch einige Haare für diese Rolle dazubekommen."

Verna Felton, eine der populärsten amerikanischen Radio-Sängerinnen, wurde dazu ausersehen, der guten Fee in Walt Disneys jüngstem farbigen Zeichentrickfilm der RKO „Aschenbrödel" ihre schöne Stimme zu leihen.

„Arabella" von Richard Strauß neu einstudiert

Wieder ziemlich spät in der Opernsaison bringt die Düsseldorfer Oper ein Werk von Richard Strauß mit „Arabella" in den Spielplan. Textbuch wie Musik dieser lyrischen Komödie sind Spätwerke ihrer Schöpfer. Für Hugo von Hofmannsthal war es das letzte Opernlibretto überhaupt, und den Stoff entnahm er einer kranken Welt, die dem Untergang geweiht war. Das Morbide eines Adels, der um Geld die Töchter verkauft, um sein korruptes Leben überhaupt noch eine Zeitlang zu fristen. Wahrhaftig kein begrüßenswertes Thema, aber immerhin echt genug, um ein zeittypisches Operntextbuch zu liefern, wenngleich es sicher nicht das Komödientextbuch war, nach dem Richard Strauß ein Leben lang gesucht hatte, um die erstrebte Lustspieloper zu schreiben.

Die Musik, die Strauß dazu schrieb, birgt alle Erfahrungen eines großen Könners und Malers in Klangfarben, aber hier sind sie ausgeglichen und mit Altersweisheit vorgefaßten Zielen untergeordnet. Das Sprühende der Musik des „Rosenkavaliers" ist zugunsten einer wunderbar beherrschten Ordnung aufgegeben, und die Gesangsstimmen sind wieder zum tragenden Moment der Melodien gemacht. Orchester und menschliche Stimmen stehen als Partner gegenüber und geben gleichsam musikalisch nur die Palette ab, auf der die Farben gemischt werden.

Heinrich Hollreiser ging mit großer Sicherheit dem Zauber der Partitur nach und ließ die Oper mit reifer Könnerschaft klanglich entstehen, wobei ihm in den Darstellern ausgezeichnete Künstler zur Seite standen. Trotz der kammermusikalischen Besetzung des Orchesters weist der Instrumentalpart sehr dichte und fülligе Stellen auf, über die Hollreiser die Gesangsstimmen mit großem Geschick und fester Dirigierkunst hinwegführte. Die einzelnen Soli wie auch die Ensemblesätze erreichten wiederholt hinreißende Schönheit. Vor allem ist hier Erna Dietrich als Arabella und Carla Spletter als Zdenka zu nennen, deren Duett im ersten Art zu minutenlangen Ovationen durch das Publikum reizte. Ihnen ordneten sich die übrigen Hauptdarsteller würdig zu (Willy Schöneweiß als Graf Waldner; Harriet Selin als seine Frau und Walter Höfermayer als Mandryka). Christoph Reuland bot mit dem Matteo stimmlich und darstellerisch wieder eine vorzügliche Leistung.

Unter den Nebenrollen muß Ilse Hollweg als Fiakermilli wegen der ungewöhnlichen musikalischen Sicherheit in den unbegleiteten Koloraturen genannt werden. Sämtliche Nebenrollen dürfen mit Anerkennung bedacht werden, da keine unter dem Niveau der Aufführung zurückblieb.

Den atmosphärisch zutreffenden Bühnenrahmen hatte Wilhelm Reinking geschaffen. Durch ihn half er die Zwielichtigkeit der soziologischen Stellung der handelnden Personen unterstreichen, die — aus den Barockschlössern vertrieben — in den halböffentlichen Hotels ihr suspektes Leben führen. Die vornehme Kerzenbeleuchtung ist der Gaslaterne gewichen, wie die adelige Gesinnung einem Dunklen-Ehrenmann-Standpunkt.

Die Regie von Alexander Schum setzte in diese Räume so sparsam wie möglich seine Figurinen. Er vermied Massenstatisterie und hielt sich damit im Rahmen eines Kammerstiles, ohne die Buntheit des Gesamtbildes aufzugeben. Den suspekten Charakter der Grafenfamilie unterstrich er in der Person der Adelaide zu sehr, so daß sie gefährlich nahe an eine Schmierengräfin erinnerte. Hofmannsthal hat wohl stärker den Grafen selbst in seiner Fragwürdigkeit betonen wollen als die Gräfin. Hier führt die Unterstreichung seiner Person zu einer grellen Beleuchtung.

Die Gesamtaufführung, die über einen hohen Rang verfügt, fand beim Publikum begeisterte Aufnahme. Darsteller, Dirigent, Regisseur und Bühnengestalter mußten sich immer wieder erneuten Hervorrufen stellen.

Wiloy

Avantgardistische Linie?

Die Experimentierfreudigkeit in Ehren! Sartre im Dachzimmer („Huis Clos" in Krefeld), Shakespeare im Kellertheater (wo uns Fred Schroer in Bonn seinen „Hamlet" vorspielt) locken den nimmermüden Theaterfreund zu engstem Konnex mit den Darstellern. Lothar Kryn hat sich den voluminösen Kuppelsaal im Düsseldorfer Ehrenhof gewählt, um erstmalig sein „freies studio" gleich mit einer Uraufführung in der verwöhnten Metropole des westdeutschen Theaters vorzustellen. Der Start verlief technisch nicht ganz glücklich. Auch die Wahl des Stückes, eigentlich eines Hörspieles ohne Bühnensubstanz, blieb problematisch; denn Christian Bocks „Tödliche Rechnung", ein szenischer Protest gegen den Terror politischer Zentralen, steht notwendig im Schatten dramaturgisch und dramatisch mit reiferer Welt- und Gegenwartssicht gestalteter Werke, wie z. B. von Sartres Schauspiel „Les mains sales", Bocks Buchhalter mit Namen „Linie", der sich auflehnt gegen den unsinnigen Befehl der anonymen Zentrale: „4 + 4 = 6" zu rechnen und daran zugrunde geht, klammert sich an die Linie des als wahr und menschlich gültig Erkannten, er vollzieht auf seine Weise die „tödliche Rechnung". Aber uns scheint die Symbolhaftigkeit einer solchen fiktiven Gleichung eben nicht gleichnishaft genug zu sein. Solche Fehlbilanz konnte die Regie Kryns, der zudem eigentlich nur in Karl Brückel (Buchhalter Linie) ein menschlich profilierender Darsteller zur Verfügung stand, nicht ausgleichen. Das ist kein Grund zur Entmutigung. Ein junges „freies studio" hat berechtigte Aufgaben genug, die mit sicherem Instinkt für gemäße Stücke und gemäße junge Darsteller gemeistert werden können. Eine „avantgardistische Linie" ist mehr als nur ein Programmpunkt, sie wird aus der Arbeit selbst und aus dem Geist der Arbeit hervortreten, wenn sie nur mit Ernst, Fleiß und mit Können getan wird. Dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Gerd Vielhaber.

Der uneingeschränkte Filmaustausch zwischen Deutschland und Italien soll in Kürze Wirklichkeit werden. Der deutsch-italienische Filmaustausch fußt auf einer Zusatzvereinbarung zum allgemeinen deutsch-italienischen Handelsabkommen, die vorsieht, daß die Finspielgelder in beiden Ländern auf Vorkonten eingezahlt und monatlich geklärt werden. Entstehende Spitzenbeträge sollen zur Finanzierung von Gemeinschaftsproduktionen verwendet werden.



NGZ Sport

Ein zugkräftiges Programm

40 Jahre Sportvereinigung Neuß-Weißenberg

Die Sportvereinigung 1910 Neuß-Weißenberg hat nun die Vorbereitungen und Beratungen zu ihrem 40jährigen Jubelfest soweit abgeschlossen, daß das Fest in großem Rahmen am 3. und 4. Juni steigen kann. Wenn man nach der prachtvollen Festschrift urteilen soll, so müßte dieses Fest all die schönen Veranstaltungen, die die Blauweißen im Laufe der vier Jahrzehnte ihres Bestehens schon feierten, weit übertreffen. Wir beschränken uns heute lediglich darauf, das reichhaltige Programm, das an den beiden Festtagen abläuft, zu veröffentlichen, und kommen in späteren Ausgaben noch ausgiebiger auf das Fest zurück.

Samstag, den 3. Juni 1950, 18 Uhr: Platzkonzert an der Annostraße, Kaarster Straße und Atlantik, 20 Uhr: Festabend im Zelt.

Sonntag, den 4. Juni 1950, 9 Uhr: Sternlauf der Weißenberger Jugend, 10 Uhr: Festhochamt für die Lebenden und Verstorbenen des Vereins, anschließend Kranzniederlegung in der Gedächtniskapelle, 15 Uhr: Festzug: Aufstellung am Atlantik, Zugfolge: Atlantik, Annostraße, Gegenzug bis Viersener Straße, Gegenzug bis Gladbacher Straße zum Nordpark, 16 Uhr: Meisterschaftsspiel der 1. Mannschaft gegen SC M.Gladbach, 18 Uhr: Tanz im Zelt.

Sonntag, den 18. Juni 1950, im Neußer Stadion, 10 Uhr: Weißenberg C-Jugend gegen Preußen Dellbrück C-Jugend, 11 Uhr: Weißenberg 1. Mannschaft gegen Hassia Bingen 1. Mannschaft (Tabellenführer der Landesliga Südwest), 13.30 Uhr: Weißenberg A-Jugend gegen Preußen Dellbrück A-Jugend, 14.30 Uhr: VfR Neuß 1. Mannschaft gegen Preußen Dellbrück 1. Mannschaft (Oberliga West), 16.10 Uhr 100-m-Lauf zwischen der Deutschen Meisterin im 100-m-Lauf, Frau Sanderr-Domagalla, und der Deutschen Meisterin im 200-m-Lauf, Fräulein Margot Gundlach, 16.20 Uhr: Weißenberg B-Jugend gegen Preußen Dellbrück B-Jugend, 17.30 Uhr: Endspiel: Sieger Vormittag gegen Sieger Nachmittag.

Einspruch von Rot-Weiß-Essen

Rot-Weiß Essen hat gegen die Austragung des Vorrunden-Wiederholungsspiels am Samstag in Köln Einspruch erhoben und Verlegung auf Pfingstmontag beantragt. Die Entscheidung des DFB steht noch aus.

Kreisjugendspiele

B-Jug. Kreis Remscheid — Grevenbroich Neuß

Bereits nach zehn Minuten Spielzeit stand das Spiel 2:0 für Grevenbroich-Neuß. Aber es gelang den Remscheidern, bis zur Halbzeit ein Tor aufzuholen. Bei Beginn der 2. Halbzeit wurde ein Spieler der Grevenbroich-Neußer Elf verletzt und es mußte eine Umstellung vorgenommen werden. Diese wirkte sich so ungünstig aus, daß die Remscheider stark überlegen wurden und es gelang ihnen, den Ausgleich und mit dem Schlußpfiff das 3:2 herauszuschießen.

A-Jug. Remscheid — Grevenbroich-Neuß 4:3

Hier ging es umgekehrt zu. Ehe sich die Neuß-Grevenbroicher Mannschaft gefunden hatte, stand es bereits 1:0 für Remscheid. Dann allerdings kamen die Gäste sehr gut ins Spiel und führten bis zur Halbzeit 2:1. Nach der Halbzeit waren sie dauernd überlegen. Trotzdem gelang es den Remscheidern kurz hintereinander 2 Tore zu schießen, die jedoch aufgeholt wurden. Kurz vor Schluß schoß der Mittelstürmer von Remscheid einen Schuß aus 40 m aufs Tor. Der Ball ging gegen die Latte und der mitlaufende Stürmer konnte den Ball ins Tor schießen.

Hünerbein - Röper siegten

Zu einem sehr bemerkenswerten Erfolg kam der Neußer Radsportler Franz Hünerbein am Sonntag beim Mannschaftsrennen in Bocholt. Mit dem Oldenburger Röper gewann er das Mannschaftsrennen über 145 Minuten mit Rundenvorsprung und 16 Punkten vor so starken Paaren wie Borkowski/Gibken (Dortmund/Münster) und Wenning/Tertilte (Münster). — Am kommenden Sonntag fahren wieder die Gebrüder Hünerbein bei einem Mannschaftsrennen in Frankfurt a. M.

Werbung für das Schachspiel

HSG - Schachgruppe ermittelt Dorfmeisterschaft

Holzheim. Mit der Ermittlung der Dorfmeisterschaft fanden die Schachwerbetage der Holzheimer SG-Schachgruppe ihren erfolgreichen Abschluß. Den Zweck, dem schönen Schachspiel neue Freunde zu gewinnen, hat die Veranstaltung voll und ganz erfüllt. Den ersten Sieg errang Anton Wiedemann, während Konrad Altmann Zweiter wurde. Auf dem anschließenden Kameradschaftsabend gab Schachobmann Otto Berner einen kurzen Ueberblick über die erfolgreiche Arbeit der Gruppe seit der Gründung im Januar 1948. Die Siegerehrung nahm der Vorsitzende der HSG Albert Schatz vor.

25 Jahre „Zufriedene Leute"

Der Kegelklub „Zufriedene Leute" feierte am vergangenen Samstag das 25jährige Bestehen des Klubs. Vorsitzender Kremers konnte als Gast den Klub „Penneschinder" begrüßen, mit dem aus Anlaß des Tages ein Klubkampf vereinbart worden war. Als Vertreter der sporttreibenden Klubs war Kam. Hamacher erschienen, um die Glückwünsche aller Sportkegler zu übermitteln. Der Klubkampf brachte den Sieg mit 19 Plusholz an den Gastgeber.

Mit W. T. Schauerte

Deutsches Olympia-Komitee für Reiterei

Dem deutschen Olympia-Komitee für Reiterei, dem die Ausbildung und Förderung von Reitern und Pferden für große pferdesportliche Veranstaltungen und die Auswahl einer Olympiamannschaft obliegt, gehören an: je ein Vertreter der Bundesrepublik und der Länderregierungen, die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Landeskommissionen für Leistungsprüfungen von Warmblut- und Kaltblutpferden und eine Anzahl verdienter Fachleute. Die Geschäfte des Komitees werden von einem Arbeitsausschuß unter Vorsitz von Oberlandstallmeister Dr. hc. Gustav Rau geführt. Dieser Ausschuß wurde durch die Berufung von Landwirt W. Hansen-Rosenthal, dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft deutscher Pferdezüchter, W. T. Schaurte, dem Vorsitzenden des Amateur-Reiter- und Fahrverbandes und Frau Hilde Hellman (Mülheim) von sechs auf neun Personen erweitert.

•

Für das Reit-, Spring- und Fahrturnier, das vom 9. bis 11. Juni in Köln aus Anlaß der 1900-Jahr-Feier der Domstadt ausgetragen wird, wurden insgesamt 650 Nennungen von rund 300 Pferden abgegeben.

Die Toto-Quoten

Zehner-Tipreihe West am 21. 5.

I. Rang: 110 Gewinner mit je 2 053,50 DM,
II. Rang: 4061 Gewinner mit je 55,50 DM,
III. Rang: 42699 Gewinner mit je 5,20 DM.

Titelkampf Stretz-Müller perfekt

Düsseldorf. Ein besonderer Höhepunkt des westdeutschen Berufsboxsports wird die deutsche Mittelgewichts-Meisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Hans Stretz (Erlangen) und Exmeister Peter Müller (Köln) sein. Die Unterschriften von Stretz und seinem Manager liegen nunmehr auch vor, so daß der Durchführung dieses Kampfes am 22. Juli im Düsseldorfer Eisstadion nichts mehr im Wege steht. Peter Müller erhält damit genau nach einem Jahr seine Revanche gegen den jungen Erlanger, nachdem er am 24. Juli 1949 in Berlin in einem Nicht-Titelkampf durch eine K. o.-Niederlage in der zweiten Runde seinen Meistergürtel leichtfertig verlor.

Mindestsatz DM 120,-

Vertragsspieler-Statut neu gefaßt

Frankfurt. In einer mehr als sechsstündigen, teilweise sehr lebhaften Aussprache verabschiedete der außerordentliche Bundestag des Deutschen Fußballbundes das Vertragsspieler-Statut in einer modernisierteren Fassung.

Wesentlich neue Beschlüsse sind:

1. Spieler können Verträge nach Vollendung des 20. Lebensjahres schließen.

2. Die feste monatliche Mindest-Entschädigung wird auf DM 80,— plus DM 40,— Aktivitätszulage gleich DM 120,— festgelegt. Die Leistungsprämie wird nicht wie bisher begrenzt, doch darf der Gesamtbetrag, der einem Spieler gewährt wird, DM 320,— brutto monatlich nicht überschreiten. Gegen diesen Beschluß stimmten die drei westdeutschen Bezirke Niederrhein, Westfalen und Rheinbezirk, die den Mindestsatz bei der bisherigen Höhe von DM 160,— belassen wollten.

3. Vertragsspieler können zwischen dem 1. Juni und 31. Juli unter Vertrag genommen werden, Amateure aus fremden Vereinen aber nur vom 15. Juni bis 31. Juli.

Ein Antrag von Nordbaden, in Amateur-Mannschaften der unteren Klassen vier Vertragsspieler zuzulassen, wurde abgelehnt.

Die Zahl der Amateure, die in einer Vertragsspieler-Mannschaft mitwirken dürfen, wurde auf drei begrenzt.

Sportfilm

1. FC Köln, Hamburger SV und Holstein Kiel sind für Anfang August zu einem achttägigen Ferienaufenthalt nach Westerland auf Sylt eingeladen worden. Als Aequivalent wird die Teilnahme an einem Fußballturnier erwartet.

Zu zwei Wochen Gefängnis wurde ein Biberacher Fußballspieler verurteilt, weil er den Schiedsrichter getreten hatte. Der Rowdy war vom Verband bereits für 13 Monate gesperrt worden.

Einen neuen Weltrekord im beidarmigen Reißen der Bantamgewichtsklasse stellte der Aegypter Kemal Mahgoub mit 97 kg (bisher Namdjou-Iran mit 96 kg) auf.



Der Neußer Ruderverein kam bei der Mülheimer Regatta zu einem beachtlichen zweiten Platz

---

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Wilhelm Kraemer und Frau Ruth geb. Mittasch

Neuß, den 21. Mai 1950
Breite Straße 33 z. Z. Städt. Krankenhaus

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Christ
Gerda Christ
geb. Mohren

Wevelinghoven, den 23. Mai 1950

Werner

Unsere Brigitte hat ein Brüderchen bekommen In Freude:

Irmtraud Wildeboer
geb. Hofsäß
Rolf Wildeboer

Neuß, den 18. Mai 1950
Krämerstraße 10
z. Zt. Städt. Krankenhaus

Ihre Vermählung geben bekannt

Albert Fuchs
Käthe Fuchs
geb. Krichel

Neuß, 25. Mai 1950
Bendorf Neuß
Mühlenstr. 30 Mittelstr. 19

Wir suchen zum sofortigen Eintritt f. den Landkreis Neuß-Grevenbroich einen erstklassigen, ortsansässigen, gut eingeführten

Automobilverkäufer

für Autounion DKW-Fabrikate. Angeb. unter Nr. 8532 NGZ, Niederstraße 46.

Statt besonderer Anzeige!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, in der Frühe des 22. Mai 1950 meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Herrn Dr. med. Jacob Meyer

im nahezu vollendeten 82. Lebensjahr, mitten aus der Sorge um seine Kranken, in die Ewigkeit abzuberufen. Er starb versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Meyer,
geb. Kallen.

Düsseldorf, Fischerstr. 49, den 22. Mai 1950.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 25. Mai 1950, vormittags 9 Uhr, in der Münsterkirche in Neuß. Anschließend um 10.15 Uhr die Beerdigung von der Friedhofskapelle Neuß.
Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Am Sonntag, dem 21. Mai starb im Alter von 53 Jahren nach langer Krankheit meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere Schwägerin

Frau Marie Ulbricht

geb. Vette

versehen mit den Sterbesakramenten der kath. Kirche.

Friedrich Ulbricht
Ilse Lonnes geb. Ulbricht
Werner Lonnes
Werner Robert Lonnes

Neuß, den 22. Mai 1950
Hochstraße 21.

Das Seelenamt und die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme auch durch Geleit, Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Gatten und Vaters sagen wir allen, besonders der Firma und Belegschaft Werhahn & Nauen und der Nachbarschaft unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Lommen und Kinder

Neuß, Hessenstraße 3.

Das Sechswochenamt findet am Mittwoch, dem 24. Mai, morgens 7 Uhr, in der Münsterkirche statt.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Geschwister Hilgers

Speck b. Neuß.

Die Neusser Kinos zeigen heute:

ADLER — „Tarzan und sein Sohn" — Atemberaubende Abenteuer — Beginn 14.00, 16.00, 18.00 und 20.15 Uhr

Kammer-Spiele — „Blick ins Dunkel" — ein Film um einen Arzt, der Liebe und Leben opfern will, um der Menschheit zu helfen. Beginn 14.00, 16.30, 19.30 u. 21.15 Uhr

Tapeten immer richtig bei WOLFF Niederstrasse 16

f.f. Doppelkorn 38% 1/1 Fl. nur 5,60 Gebrüder Gabrweiler Neuss-Michaelstr. 9

APOLLO 2.30, 5.00 8.00 Uhr

INTRIGEN UND ABENTEUER
um die Riesenerbschaft des Grafen von Monte Christo
in dem spannenden Großfilm:

FLUCHT von der Teufelsinsel

mit Louis Hayward, Barbara Britton

Für Jugendliche zugelassen — Telefon-Nr. 3481

Schlüssel aller Art liefert in wenigen Stunden W. Jansen o. H. G. NEUSS, Krefelder Str. 54 - Tel. 2133

Auch Sie können Ihre Möbel und Polstermöbel bedeutend billiger einkaufen, wenn Sie direkt von der Möbelfabrik TRÖSSER beziehen. Dormagen, Kölner Straße 50 Neuß, Oberstraße 108 Düsseldorf, Fürstenplatz 14

Brillen-Beykirch — Das Fachgeschäft für hochwertige Optik NEUSS Krefelder Str. 37

Kopfläuse mit Brut vernichtet sicher Hopsi. Es riecht u. schmiert nicht. Allein echt. Flasche 1.— Drogerie B. Walge, Niederstr. 17

Farben immer nur bei Gebr. Pelzer Mühlenstraße 25

Amtliche Bekanntmachungen

Abschlußprüfungen
für kaufmännische und gewerbliche Lehr- und Anlernlinge

Die Industrie- und Handelskammer Neuß wird im Herbst 1950 wieder die Prüfungen der kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge für ihren Bereich durchführen.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. Juni 1950 an die Industrie- und Handelskammer, Neuß, Am Obertor 4, zu richten. Der Anmeldung sind beizufügen:

a) das Berufsschulzeugnis
b) ein selbstgefaßter eigenhändig geschriebener Lebenslauf
c) für kaufmännische Lehrlinge das Lehrheft und für gewerbliche Lehrlinge das Werkbuch.

Zur Prüfung können sämtliche kaufmännische und gewerbliche Lehr- und Anlernlinge zugelassen werden, die bis zum 31. Oktober 1950 ihre Lehre beendet haben.

Ausnahmen: Lehrlinge der Bau-Industrie werden zugelassen, sofern sie ihre Lehre bis zum 31. Dezember 1950 beendet haben. Da der durch die Verwaltung für Wirtschaft neu anerkannte Lehrberuf: „Kaufmann in Groß- und Außenhandel" die schreibtechnischen Fähigkeiten als Pflichtfach vorsieht, haben sich bei der Herbstprüfung sämtliche Lehrlinge der Industrie und des Großhandels einer Stenografie- und Schreibmaschinenprüfung zu unterziehen.

Es wird gebeten, den Meldeschluß unbedingt einzuhalten, da später eingehende Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Industrie- und Handelskammer Neuß

Familienanzeigen
in der **NGZ** haben bleibenden Wert

Wohnungen/Grundstücke

Möbl. Zimmer mit Verpflegung an berufstätigen älteren Herrn zu vermieten. Friedrichstraße 48, II.

Einfamilienhäuschen mit großem Garten in Neuß-Weckhoven für DM 7000 sof. zu verkaufen. Angebote 8531 NGZ, Niederstr. 46.

Ca. 500 qm Garten- od. Oedland, evtl. mit kl. Häuschen, in näh. od. weit. Umgebung von Neuß zu kaufen gesucht. Preisang. u. 8529 NGZ, Niederstr. 46.

Mehrere Baugrundstücke im nördlichen Stadtteil von Neuß, Nähe Straßenbahndepot zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 8525 NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Kompl. Perma-Gasanlage preiswert zu verkauf. Heinr. Erkes, Glehn, Bachstr. 211a.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Besichtigung ab 18 Uhr. Neuß, Rheydter Str. 260.

Guterhaltener Küchenschrank billig abzugeben. Römerstr. 77, II. Etage.

Korbkinderwagen, neuwertig, zu verkaufen. Bonn-Heerdt, Reuschenberg, Dahlienstr. 16.

DKW-Kastenwagen, neuwertig, v. Privat zu verkaufen. Ruf Dormagen 91.

Geschäftsanzeigen

Reklame, Transparente, leichtfertig, 50x80 cm 90,— DM. Reklame Meyer, Neuß.

Maßfertigung, formvollendet, sehr preiswert, Plissees, Stickereien, auch Handarbeit, Maßschnitte, Knöpfe, erstkl. Atelier Lepel, Klarissenstr.

Stellenmarkt

Selbständige Gerüstbauer für sofort gesucht. Päffgen, Neuß, Schwannstr. 24.

Kraftfahrer mit Verkaufstalent für Dreiradwagen v. Getränkehandlung gesucht. Angeb. 8524 NGZ, Niederstraße 46.

Zuverlässiges Hausmädchen f. Geschäftshaushalt gesucht. Kaumanns, Oberstr. 10.

Erfahrene Hausgehilfin mit guten Empfehlungen ges. Frau Charlotte Breuer, Neuß, Büchel 47.

Junges, tüchtiges Fräulein für den Verkauf und Servieren gesucht. Café Stembe' Büchel 39.

Abiturientin sucht Bürostelle. Ang. 8527 NGZ, Niederstr. 46.

Tüchtige Hausangestellte für dreiviertel Tage für Etagenhaushalt gesucht. Zu erfragen unter Nr. 8526 NGZ, Niederstraße 46.

Verschiedenes

Wer erteilt Privatunterricht in Stenografie und Maschinenschreiben? Angeb. 8528 NGZ, Niederstraße 46.

Suche Shetlandpony, bitte Preisangeb. Nr. 8530 NGZ, Niederstr.

Weißkohlpflanzen, Glücksstädter Original (mittelfrüh) abzugeben. Holzheim, Nordstr. 21.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
neue Fahrzeuge
Hans Schmitz,
Neuß, Venloer Str. 68,
i. Hause „Atlantik", Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz, Rheydter Str. 142, Telefon 2694.